



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

188 (25.4.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141311)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Postgelohn 20 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag 2. 448 pro Quartal, Einzel-Nummer 6 Pf.

In verkauf:

Die Kolonial-Beilage . . . 20 Pf. Kundwürstige Inserate . . . 20 Pf. Die Reklame-Beilage . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhaltung . . . 1128

Nr. 188.

Montag, 25. April 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 16 Seiten.

Telegramme. Z II im Sturm.

* **Homburg, 24. April.** Der Ballon „S. 2“ stieg heute früh 8 Uhr auf. Er fuhr eine Schleife über Homburg und nahm dann die Richtung nach dem Rhein.

Die Gesamtübung, die noch längere Zeit dauert, steht unter der Leitung des Majors Neumann, der das Schiff „S. 2“ nach Homburg begleitet hatte. Die ursprünglich für gestern abend geplante Abfahrt von „S. 2“ war deswegen verschoben worden, weil man Schwierigkeiten beim Landen befürchtete. Doch diese Bedenken richtig waren, zeigte die Landung des „S. 2“, die allerdings glatt, jedoch mit großer Schwierigkeit vor sich ging.

* **Wiesbaden, 24. April.** Um 10 Uhr 20 Minuten flog „S. 2“ über Wiesbaden dem Rheine zu in der Richtung auf Schierstein. Das Luftschiff hat anscheinend mit starkem Gegenwind zu kämpfen, so daß es nur langsam vorwärts kam.

* **Mainz, 24. April.** „S. 2“ war von der Kaiserbrücke aus von 10 Uhr ab bis nach 11 Uhr sichtbar. Es flog langsam gegen den starken Gegenwind ankämpfend, über dem Rheinhett hin nach Radesheim zu.

* **Radesheim, 24. April.** „S. 2“ kämpfte im Rheingau nördlich von Walluf und Hattenheim weit über eine Stunde, wie der „Rheingauer Anzeiger“ berichtet, etwa von 11 1/2 Uhr bis gegen 1 Uhr, gegen heftigen Südwestwind an. Das Luftschiff, welches zuerst die Richtung nach dem Niederwall eingehalten hatte, wandte sich dann mehr nordwestlich und scheint seinen Weg, die scharfe Biegung des Rheines unterhalb Radesheim abschneidend, nach dem unteren Rheingau oder dem Lahngebiet genommen zu haben. Im Tale ist der Wind jetzt etwas abgeflaut.

* **Limburg (Lahn), 24. April.** „S. 2“ ist infolge heftigen Sturmes um 2 Uhr südlich von Limburg niedergegangen und verankert worden. Wie verlautet, soll die Landung infolge eines Defektes erfolgt sein.

* **Wiesbaden, 24. April.** Die „Wiesbadener Zeitung“ meldet aus Allendorf bei Zellhaus: „S. 2“ kämpfte vergeblich gegen den Sturm an und wurde zurückgetrieben. In einer ausgeworfenen Karte wurde gewünscht, Militär aus Dies zu requirieren, da eine Landung beabsichtigt sei. — Wie demselben Blatte aus Dies von 1.50 Min. nachmittags gemeldet wird, ist „S. 2“ 2.30 Uhr südlich von Limburg gelandet. Der in den oberen Luftschichten herrschende Sturm von 15 Sekundenmetern zwang den Ballon zum Niederegehen. Drei Kompanien des in Dies garnisonierenden Bataillons des 100. Infanterie-Regiment sind auf dem Landungsplatze eingetroffen. Wie der Führer des Luftschiffes mitteilt, ist an eine Weiterfahrt des Ballons vor Montag abend nicht zu denken, da eine Nachsicherung notwendig und ein Abflauen des Sturmes abzuwarten bleibt.

* **Koblenz, 24. April.** Eine Abteilung des Telegraphen-Bataillons ist zur Hilfeleistung nach Limburg beordert worden. „S. 2“ wird voraussichtlich bis morgen dort bleiben.

Das Kaiserpaar auf der Hohenloheburg.

* **Strasbourg, 24. April.** Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise trafen mit Gefolge um 2 1/2 Uhr in Automobilen auf der Hohenloheburg ein; hier anwesend war der Statthalter, Graf v. Welzel, ferner Staatssekretär Freiherr Born von Dülach, der Schlosshauptmann der Burg, welcher mit den kaiserlichen Herrschaften zusammen im kaiserlichen Automobil eingetroffen war. Nach eingehender Besichtigung der Burg zeigte Professor Dr. J. Fischer, Lehrer der Kirchengeschichte und der christlichen Archäologie an der Universität Strasbourg, die diesjährigen reichen Erwerbungen der Hohenloheburg-Vereines. Traben, Waffen und namentlich Gewebe. Nach Entnahme des Leos wies Professor Bobo Ehardt der bekannte Architekt und Wiedererbauer der Hohenloheburg, der von Berlin hierher befohlen war, die sorgfältigen Entwürfe für die Ausbesserung und Ausschmückung des großen Ritterhofes vor, die zur Ausführung vom Kaiser genehmigt wurden. Ebenso erhielt der ebenfalls anwesende Kunstmaler Leo Segus-Strasbourg, der farbige Skizzen für diese Räume vorlegte, den Auftrag zur Ausführung. Der Besuch der Hohenloheburg trug durchaus privaten Charakter. Die herüber-

ten Drischosten zeigten reichhaltigen Schmuck; Bürgermeister und Feuerwehr waren zur Stelle.

Der Revolber im französischen Wahlkampf.

* **Paris, 24. April.** Heute Nacht riefen antiparlamentarische Revolutionäre und Anarchisten in einer auf dem Montmartre abgehaltenen Wählerversammlung des sozialistischen Kammerkandidaten Rouanet durch Abfeuern von Revolverschüssen eine große Panik herbei und mißhandelten Rouanet, welcher mehrfache Verletzungen davontrug. Ferner drangen Anarchisten in die Redaktion der sozialistischen „Humanité“ ein, prägten einen Diener durch, zerschlugen die Telephondrähte und richteten dafelbst auch sonst mehrfachen Schaden an.

* **Paris, 24. April.** Nach einer Meldung aus Cognac wurde dort ein Mitglied des Wahlbureaus von einem Wähler erschossen.

Neue Projekte gegen Deutschland.

*) **London, 24. April.** (Von unserem Londoner Bureau.) Der „Standard“ und der „Daily Express“ veröffentlichen heute morgen einen neuen Heftartikel, in welchem der Berliner Vertreter der beiden Blätter ankündigt, er sei in der Lage, aufgrund eingehender Informationen aus bestunterrichteten Kreisen zu melden, daß Deutschland eine neue Verstärkung seiner Flotte und zwar in der aller nächsten Zeit vor habe. Die Pläne, die man in dieser Richtung verfolgt, bestehen in einer Verabreichung der Lebensdauer eines Linien Schiffes von 20 auf 15 Jahre. Dies geschehe, damit man mit dem Bau neuer Linien Schiffe in dem Verhältnis fortfahren könne, wie bisher. Es sei allerdings im Jahre 1900 ebenso wie 1906 und 1908 genügend versichert worden, daß man mit der Verwirklichung des gegenwärtigen Flottengesetzes zufriedengestellt sein werde. Aber jetzt seien schon wieder bedeutende Kräfte an der Arbeit um ein neues Gesetz anstelle des alten zu setzen. Die Ausfichten, diese Absicht verwirklichen zu können, sei eine gute, denn man werde danach trachten, das neue Flottengesetz noch im alten Reichstag unter Dach und Fach zu bringen, weil man bei den nächsten Neuwahlen ein bedeutendes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen befürchte. Ferner werde man auch eine bedeutende Verstärkung der Unterseeboote verlangen und es sei in dieser Hinsicht bezeichnend, daß die deutschen Seeherrschenden dafür eintreten, den alten Typ der Unterseeboote ausschließlich noch zu gebrauchen, d. h. mit anderen Worten, man wolle die Unterseeboote nicht nur zur Verteidigung der heimischen Gewässer, sondern auch zu Angriffen auf die in englischen Häfen liegenden Kreuzerflotten verwenden. Es sei sicher, daß der aggressive Charakter des besprochenen Planes streng geheim gehalten würde. Unter anderem werde man behaupten, daß diese Aenderung durch das englische Flottenbauprogramm notwendig gemacht worden sei und ebenso werde auch die offizielle Presse das Bestehen eines derartigen Planes überhaupt rundweg ablehnen.

Der Aufstand in Albanien.

* **Konstantinopel, 24. April.** Verlässlichen Nachrichten zufolge kämpfen bei Stimlia auf der Straße von Perilowitsch noch Peizrenb im Sandtschal Prishtina seit gestern früh etwa 10000 Albanesen mit 8 Bataillonen türkischer Truppen. Näheres ist bisher nicht bekannt.

Kein Geld für Pearys Südpolar-Expedition.

* **Washington, 24. April.** Die Expedition nach dem Südpol ist, wie die „National Geographical Society“ Peary mitteilt, für dieses Jahr hauptsächlich aus dem Grunde aufgegeben worden, weil es an den nötigen Geldmitteln fehlt. Peary ist ein Urlaub von sechs Monaten bewilligt worden, damit er seinen in Europa eingegangenen Verpflichtungen nachkommen kann.

* **Rom, 24. April.** Der Papst empfing 800 aus dem heiligen Lande zurückgekehrte deutsche Pilger. Kardinal Fischer, der hierher gekommen war, um die Pilger zu begrüßen, verlas eine Guldigungsadresse. Der Papst erwiderte dankend und sprach dem deutschen Kaiser seinen Dank aus für die Schenkung des Grundstücks für die Jonskirche; der Papst dankte ferner dem Prinzen und der Prinzessin Sibel Friedrich von Preußen, sowie dem Prinzen Georg und Konrad von Bayern für ihr Erscheinen bei der Einweihung der Jonskirche. Schließlich spendete der Papst den Pilgern den Segen.

* **Moskau, 24. April.** Die Großfürstin Zelismetra Fedorowna, Großfürstin Sergius wurde gestern zur Kelijsin des von ihr gestifteten „Martha-Kostenkloster der barmherzigen Schwestern“ gemeldet. Der Zeremonie wohnte Prinzessin Heinrich von Preußen bei.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 25. April 1910.

Reichstagswahl Friedberg-Büdingen.

*) **Friedberg (Oberh.), 24. April.** Die heute hier im Hotel Trapp abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirte für den Wahlkreis Friedberg-Büdingen war von ca. 80 Personen, darunter 70 Vertrauensmännern aus ebenso vielen Orten des Wahlkreises besetzt. Vom engeren Bundesvorstand war Dr. Krüger-Berlin anwesend, auch wohnten eine Anzahl Vertreter der deutsch- und der christlich-sozialen Partei der Versammlung an. Der Wahlkreisvorsitzende Dr. v. Helmsold widmete zunächst dem verstorbenen Grafen Oriola einen warmen Nachruf. Er führt dann aus, daß der Bund der Landwirte die stärkste bürgerliche Organisation des Wahlkreises sei, was auch die gegnerische Presse anerkenne. Trotzdem werde der Bund die Hand zu einer Verständigung bieten, und bereit sein, eine Kandidatur des Herrn Dr. Becker anzunehmen, wenn dieser auf gewisse Bedingungen einzugehen bereit sei. Dr. Krüger gab hier die Erklärung ab, daß der Bund der Landwirte nach den Vorgängen in der letzten Zeit unter keinen Umständen für die Unterstützung eines Nationalliberalen zu haben sei.

Es folgte eine ausgedehnte Besprechung, in der die Erklärung abgegeben wurde, daß das Zentrum zu Gunsten des Bundes auf eine eigene Kandidatur zu verzichten bereit sei.

Obwohl viel Stimmung vorhanden war, von vornherein mit einer rein agrarischen Kandidatur vorzugehen, einigte man sich schließlich dahin, einen Kandidaten aufzustellen, der 1. sich auf das Programm des Bundes verpflichte, 2. dem Bund der Landwirte als Mitglied angehöre, 3. sich im Falle einer Wahl im Reichstag keiner Fraktion anschließen solle. Sollte unter diesen Bedingungen mit Herrn Dr. Becker eine Einigung sämtlicher bürgerlicher Parteien des Wahlkreises mit Ausnahme der Freisinnigen zu erzielen sein, so sei diesem die Kandidatur anzubieten.

Gehört Dr. Becker auf diese Bedingungen nicht ein, oder die Einigung kommt nicht zustande, so ist die Kandidatur dem Rechtsanwalt Dr. v. Helmolt anzutragen. v. Helmolt erklärte sich unter diesen Umständen zur Annahme der Kandidatur bereit. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Der Vorschlag eines christlich-sozialen Pfarrers, daß der Kandidat sich im Falle einer Wahl der wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags anschließen solle, fand wenig Anklang und wurde wieder zurückgezogen. Es wurde noch bekannt gegeben, daß der bisherige stellvertretende Vorsitzende für Büdingen Gutspäthler Grebe-Aulendieck aus dem Wahlkreis verzogen sei. An seine Stelle wird Bürgermeister Möser-Büdingen gewählt. Im allgemeinen machte sich eine zufriedene Stimmung kund.

Unsaubere Praktiken.

Man schreibt der „Nationalliberalen Korrespondenz“: Aus einem Artikel der „Augsb. Abendztg.“ zum Tode des Grafen Oriola nimmt die „Deutsche Tagesztg.“ den Teil eines Satzes heraus, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß sich das Verhältnis des Grafen Oriola der nationalliberalen Partei gegenüber durchschlagend rechtfertigte. Sie empfiehlt die angesogene „Ausschreibung“ nationalliberalen Parteiblattes den nationalliberalen Rednern zur Kenntnisnahme und Nachachtung, die bis zum Ueberdruß wiederholt haben und wiederholen, daß die nationalliberale Partei sich durchaus nicht geändert habe, sondern die alte geblieben sei.“ Die von der „Deutschen Tagesztg.“ zitierte Stelle lautet: „Man mußte den Grafen dabei umso mehr bedauern, als man gerechterweise anerkennen muß, daß er seit seinem Eintritt in den Reichstag unverändert dertelbe geblieben ist und daß sich nur die nationalliberale Reichstagsfraktion seit Jahresfrist verändert hat.“ Hier bricht die „D. Z.“ ab, während es im Original in demselben Satz weiter heißt: „Indem sie mit der früheren schwankenden und namentlich dem Bund der Landwirte gegenüber allzu schwächlichen und nachgiebigen Haltung gebrochen hat.“ Ergibt sich schon aus dem — unterdrückten Nachsatz ein ganz anderer Sinn, als ihn die „Deutsche Tageszeitung“ wünscht, so geht die unverfälschte Tendenz des Artikels der „Augsb. Abendztg.“ mit völliger Klarheit noch aus anderen Sätzen hervor. Nach einem kurzen Ueberblick über den Lebensgang und die Wirksamkeit des Grafen Oriola heißt es dort nämlich wörtlich:

„Graf Oriola, gleich seinem engeren Landsmann und Parteigenossen Freiherrn Oehl v. Herzogheim, gab sich (bei der Reichstagswahl) dem Wahne hin, daß die Fraktion ihm auch diesmal einen Seitenprung nach der Rechten hin gnädig vergessen würde.“

Er hatte sich ohne Bedenken den Bündlern gegenüber durch Wort und Handlung verpflichtet, bis zuletzt mit ihnen handhaft gegen die verpönte Steuer zu kämpfen. Sie wußten, was sie taten. Hoffen sie doch, damit einen Keil in die nationalliberalen Reiben treiben zu können. Aber sie hatten diesmal etwas wie Graf Oriola und Herr v. Hehl die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Als die letzteren sahen, daß sie diesmal den Ernst des Entschlusses ihrer Partei völlig verkannt hatten, suchten sie dem tragischen Konflikt, der sich ihnen damit eröffnete, dadurch aus dem Wege zu gehen, daß sie sich plötzlich krank meldeten, mitten in der heiligen Kampferlei um die Reichsfinanzreform Berlin verließen und sich „zur Kur“ nach Karlsbad begaben. Aber das half ihnen wenig. Von rechts und links behand man auf seinem Saite und verlangte von ihnen, daß sie Farbe bekämen. So kehrten sie zurück und lösten ihr Versprechen ein, indem sie sich bei der entscheidenden Abstimmung von ihrer Partei trennten und mit der gemäßigten Mehrheit gingen. Jetzt müßten sie wohl oder übel die Konsequenzen ziehen und aus der Partei austreten.

Siegmund kann aus dem Artikel nur dann der Vorwurf einer Änderung in den Anschauungen der nationalliberalen Reichstagsfraktion heraus gelesen werden, wenn man nach der unfairen Art der „Deutschen Tageszeitung“ einige Sätze aus dem Zusammenhang nimmt, und andere, notwendig dazu gehörige, unterschlägt. Die Bezeichnung der „Ausg. Abendzeitung“ als nationalliberales Parteiblatt beruht außer noch auf einem Irrtum. Aber das nur nebenbei. Die Hauptsache ist, daß hier wieder ein Beweis dafür vorliegt, wie das Organ des Bundes in der Befehdung anderer Parteien selbst vor den unfairen Praktiken nicht zurückbleibt.

Das Nachspiel von Oettko-Lynd.

Gegen die Wahl des nationalliberalen Abg. Kochan im Reichstagswahlkreise Oettko-Lynd ist, nach der „Kreuzzeitung“, seitens des Wahlvereins der Konservativen in Oettko Protest eingelegt worden. Als Protestpunkte werden angegeben: die Verletzung formeller Wahlvorschriften, die unzulässige Beeinflussung von Wählern durch Mißbrauch des amtlichen Einflusses und die Unterschreift von Flugblättern und Wahlaufrufen von Beamten unter Angabe ihrer amtlichen Stellung. Das liest sich gerade so, als hätten die Oettko-Konservativen mangels eigener Protestgründe aus der Mitte der nationalliberalen Bewerber einige Hauptpunkte abgeschrieben. Wir wollen indessen dem nationalliberalen Gegenprotest nicht vorgreifen; es mag zur Befehdung der Situation vorläufig genügen, wenn wir unseren bisherigen Mitteilungen über die Strupflosigkeit der konservativen Agitation aus der „Korresp. des deutschen Bauernbundes“ noch einige bezeichnende Einzelheiten anfügen:

Die Konservativen haben den Wirtin für den Fall, daß sie die Wahl nicht für Vereinigungen des Deutschen Bauernbundes bezogen würden, Summen von 30 Mark versprochen und auch ausgezahlt. Dies war der Anlaß für verschiedene Gerüchte, direkt in das Wahlbureau der konservativen Partei des Bundes der Landwirte zu gehen und zu sagen: Der Bauernbund würmt von uns das Wahl für eine Veranlassung, wir wollen es ihm geben; zahlt ihr uns jedoch eine Entschädigung, so lassen wir das. Die wenigen Grophandwerker, die für den Deutschen Bauernbund eintreten, wurden gesellschaftlich boikottiert. In sogar Doppelhosen sind ihnen gelübt worden auf Betanlassung des Grophandwerkers. Vertraute des bündlerischen Reichstagskandidaten begaben sich dann zu den Betroffenen und teilten ihnen mit, sie könnten das Geld wiederbekommen, aber sie müßten aus dem Deutschen Bauernbunde austreten und für den bündlerischen Kandidaten agieren. Ganz symmetrisch wurden die Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher angezogen, der einzelnen Gemeinden mitzuteilen, daß sie für ihre Schulen keine Staatszuschüsse bekommen würden, wenn dort der Kandidat des Bauernbundes die Mehrheit bekommen würde.

Wir müssen den bündlerischen Wirtin hunden mit der Dreifache vor den Kopf schlagen, so lautet die amnultige Aeußerung eines eifrigen Vertreters des Grophandwerkers.

Badische Politik.

Das Entgegenkommen Preußens

In der Frage der Schiffahrtsabgaben hat bekanntlich in der Samstag-Sitzung der Ersten Kammer Herr von Bodman betont. Der durch die „Straßb. Post“ bekannt gewordene neue Entwurf des Schiffahrtsabgabengesetzes fand in Baden im allgemeinen keine ungünstige Aufnahme und es wurde — so u. a. von nationalliberaler Seite — anerkannt, daß die badische Regierung sich mit Eifer und Energie bemühe Badens Interessen wahrzunehmen und Versuchen zum Entgegenkommen zu bewegen. So darf man annehmen, daß diese durch Preußens Schuld hervorgerufenen bundesstaatlichen Fraktionen, für die durch deutsche Parlamentarier sogar Voris interessiert wurde, nunmehr bald der Vergangenheit angehören. Preußen kommt, um die wesentlichen Punkte des „Friedensvertrags“ nochmals herauszuheben, einmal auf staatsrechtlichem Gebiete entgegen: die Zwangsgewalt des Bundesrates wird völlig ausgeschlossen und das Gesetz selbst bestimmt das Wesentliche. Aber auch in wirtschaftlicher Beziehung wird Entgegenkommen geübt, und zwar dadurch, daß weitgehende Garantien geschaffen worden sind für die Fixierung der Abgaben, für die wichtige Haltung der Abgaben, ferner durch die Gewährung der Staffelung, wodurch Baden Ermäßigungen von 20 bis 24 oder 25 Prozent erhält.

Zweckverbände werden gebildet für die verschiedenen Stromverbände zum Ausbau der Wasserstraßen. Für Baden kommt der Zweckverband des Rheins in Betracht, dem sechs Staaten angehören. Die Geschäfte werden besorgt durch einen Verwaltungsausschuß, in dem jeder der sechs Staaten ein Stimmrecht hat. Ihm tritt der Strombeirat zur Seite, in welchem Industrie, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft usw. vertreten sind. Er hat im allgemeinen beratende Stimmen, bei Erhöhung der Abgaben und Uebernahme neuer Aufgaben jedoch auch beschließende Stimmen. Die beiden letzteren Fragen sind davon abhängig, so daß Verwaltungs-ausschuß und Strombeirat mit Mehrheit ihrer Stimmen beschließen. Als Absicherung des Stimmengewichts waren vorgeschlagen für Preußen zwei, für jeden anderen Staat eine Stimme. Baden war bemüht, und der führende Bundesstaat hat das auch zugesprochen, zwei Stimmen zu erhalten. Preußen würde dann drei bekommen haben. Das hat jedoch den Widerstand der anderen Staaten hervorgerufen und die Verhandlungen über diesen Punkt sind zunächst gescheitert. Baden hat einen Ver-

trag von 9 Millionen Tonnen in seinen badischen Häfen, während Hessen, Elsaß-Lothringen und Württemberg (letzteres hauptsächlich Zukunftsbockfahr auf dem künftig kanalisierten Neckar), nur je eine Million Tonnen verladen. Baden hat auch eine große Stromstraße, besonders wenn man die Ausdehnung bis Konstanz ins Auge faßt. Auf Grund dieser Tatsache hat es ein größeres Stimmengewicht verlangt. Die Aussichten sind nicht ungünstig, die Verhandlungen schweben noch. Im Strombeirat hat Baden statt vier Stimmen acht Stimmen erreicht. Allerdings liegen endgültige Beschlüsse noch nicht vor, sondern nur Zusicherungen der beteiligten Regierungen. Jedoch ist eine bundesfreundliche Verständigung zu hoffen. Ferner hat man sich in Berlin geeinigt wegen der Oberrheinregulierung von Straßburg bis Konstanz.

So hat Preußen doch seinen Willen nicht so glatt durchsetzen können, wie es gehofft hatte, und es ist gut so, daß die Energie Badens es gezwungen hat, diese weittragende Frage in bundesstaatlicher Freundlichkeit zur Erledigung zu bringen. Und also darf man vielleicht unter allgemein-politischen Gesichtspunkten den Abschluß der langen Verhandlungen mit Freude begrüßen, ob die wirtschaftlichen Interessen Badens bei dem Kompromiß voll zu ihrem Rechte gekommen sind, steht auf einem andern Blatte.

Erwähnen wollen wir dann noch, daß Aussicht besteht auf baldige Inangriffnahme der Neckarkanalisation, sie hängt natürlich im wesentlichen ab von dem Zustandekommen des Schiffahrtsabgabengesetzes. Die Techniker berechnen, daß der Bau 3 1/2 Jahre in Anspruch nehmen wird.

Linksliberale und Nationalliberale in Sachen der 4. Wagenklasse.

Die „Badische Nationallib. Korresp.“ schreibt: Wie notwendig es war, trotz gegenseitiger Berührung im „Sonderbunde“ auf die bestehende Verhältnisse der linksliberalen Presse über die Stellung der Nationalliberalen zur 4. Wagenklasse hinzuweisen, zeigt ein Artikel in der „Frankf. Ztg.“, den jetzt die sozialdemokratischen Wähler mit Freuden abdrucken, in dem zu lesen ist: „Ohne Zustimmung eines erheblichen Teiles der Nationalliberalen gibt es aber in der zweiten Kammer keine Mehrheit für die vierte Wagenklasse.“ Im Zusammenhang mit den vorhergehenden Auslassungen dieses Artikels, welche die Linksliberalen und Sozialdemokraten als Gegner der 4. Wagenklasse bezeichnen, kann — oder soll? — wiederum der Anstoß erregt werden, wie wenn die nationalliberale Partei unzufrieden sei. Man sollte doch endlich auf demokratischer Seite diese kindlichen — absichtlichen oder unabsichtlichen? — „Anmaßlichkeiten“ lassen, die bei ihrer ständigen Wiederholung das Wohl des Erlaubten schon längst überwiegen haben und die — wie z. B. der Artikel der „Frankfurter Zeitung“ — von einer Seite kommen, die ganz genau darüber unterrichtet ist, daß die nationalliberale Fraktion gespalten von Anfang an gegen die vierte Wagenklasse Front machte!

Die pfälzische Ueberlandzentrale.

München, 23. April. (Von unserm Korrespondenten.) Im Eisenbahnratiale fand gestern die schon seit geraumer Zeit beabsichtigte, von liberalen Abgeordneten angeregte Besprechung über die pfälzische Ueberlandzentrale statt. Der Sitzung wohnten die pfälzischen Abgeordneten aller Parteien, die Bürgermeister der pfälzischen Städte mit über 10 000 Einwohner, ein Vertreter der Regierung der Pfalz, der Direktor der bayerischen Bergwerke, v. Rudolph, ferner ein Vertreter des Verkehrsministeriums und die Reichsräte Eskar von Miller und von Savale bei. Den Vorsitz führte Minister des Innern von Dreitleich.

Einem authentischen Bericht entnehmen wir über diese Sitzung folgendes:

Zunächst erbatte der Direktor der Pfälz. Schindert-Gesellschaft Portra. Das Unternehmen sei zurückzuführen auf den Wunsch, möglichst große Kraftzentralen zu bekommen, um die Entnahme von Licht und Kraft billig zu gestalten. Die großen Maschinen-einheiten könnten wesentlich wirtschaftlicher arbeiten. Dazu erfordere die Bedienung in solch großen Werken nicht mehr Personal, als kleinere Werke. Die Gesellschaft besitzt z. B. das Kraftübertragungswerk in Edenlohen mit 2000 Pferdestärken und verschiedene kleinere Werke.

In dem neuen Werk soll der Strom in 3 Strängen von Verbach aus über die ganze Pfalz verteilt werden. Aus betriebs-technischen Gründen können nur wenige Hauptstationen errichtet werden. Die 1. Leitung soll laufen von Verbach über Kaiserslautern, Grünstadt, Ludwigshafen, Speyer nach Landau, Edenlohen; die 2. über Kaiserslautern über das Oberrhe nach Edenlohen und die 3. über Zweibrücken, Birmaens, Landau nach Edenlohen. Auf diesen Linien wird an gewissen Stationen die Kraft abgegeben und von diesen Abgabepunkten geht die Leitung an die einzelnen Gemeinden über das ganze Land. Mit einem Bedarf von 10 Mill. A.-W. Stunden wird gerechnet. Als Strompreis sind in Aussicht genommen für Gemeinden höchstens 40 Pf. in kleineren Betrieben 30 Pf. pro A.-W. Stunde. Großen Gemeinden würden Preise wie der Grophandwerke eingeräumt werden. Nach einer angestellten Berechnung könnte im Verlaufe von 5 Jahren mit einem Verbrauch von 18 Mill. A.-W. Stunden gerechnet werden. Die Anlagekosten betragen 3 Mill. Mark für die Zentrale mit Leitung etc. 10 Mill. Mark. Die Einnahmen sind berechnet auf 1400 000 Mark, die Ausgaben auf 1 Mill. Mark, so daß rund 400 000 Mark übrig bleiben würden. Außer Betracht gelassen sind bei dieser Berechnung die Orte, welche bereits elektrifiziert sind oder es werden. Durch Einbeziehung solcher Orte wird sich der Reingewinn des Unternehmens noch erhöhen. Für den Anfang wird man sich darauf beschränken können, die Gesellschaft mit 5 Millionen Mark auszustatten, von denen zuerst nur 25 Prozent einzuzahlen seien. Eine Beteiligung der Gemeinden ist vorgesehen.

Generaldirektor v. Rudolph macht Mitteilungen über den Vertrag, den die Staatsregierung mit den Schindert-Werken abgeschlossen. (Siehe Finanzanschauungsbericht vom 21.)

Ministerialrat v. Grundherr gibt bekannt, daß der Vertrag auf 30 Jahre abgeschlossen und daß der Entwurf des neuen Unternehmens von der Regierung eingehend geprüft sei. Auch die Strompreise sind der staatlichen Genehmigung unterstellt worden. Die Vertragsentwürfe mit den Gemeinden unterliegen gleichfalls dieser Genehmigung. Die Gesellschaft liefert den Strom lediglich bis an die betreffende Stadt — alles andere sei dann Sache der Gemeinde. Es sind Staffeltarife aufgestellt worden mit 10, 9, 8 und 6 Pf. Vertragsmäßig wird nicht festgelegt, daß die Gewerbetreibenden ihre Fabrikate von der Firma Schindert beziehen. Dadurch ist die Möglichkeit einer Ueberforderung ausgeschlossen. Auch bezüglich der Preislenkungsfrage solle freie Konkurrenz gegeben werden. Die Käufer zu bestellen sei Sache der Stadt. Nur wo die Gesellschaft die Einrichtung selbst übernimmt, stellt sie die Materialien selbst. Der Vorwurf, daß der Staat den

Städten durch den Vertrag Konkurrenz gemacht habe, sei nicht berechtigt.

Die Gesellschaft verpflichtet sich für eine längere Zeit, die Hälfte des Kapitals in der Ueberschuldung zu belassen. Die Konzeptionsdauer beträgt 25 Jahre, die 5 Jahre weiter läuft, wenn sie nicht 3 Jahre vorher gekündigt wird. Wird der Vertrag gekündigt, so kann die Gemeinde zu einem Tagewert die Leitung übernehmen. Die Firma hat sich bereit erklärt, die Kosten aus dem Pfälzer Wald zu nehmen.

Reichsrat v. Miller ist nicht dafür, daß der Strom an die Abnehmer direkt, sondern nur an die Gemeinden geliefert werde. Es sei mit langdauernden Verträgen zu rechnen; deshalb müßten die Städte an dem Nutzen der Gesellschaft beteiligt werden. Mit der Ueberlandzentrale könnte man nicht anfangen, wenn man nicht sofort ein Kapital von 10 Mill. M. habe. Biers müsse ein ganz genaues, bis ins Einzelne gehende ausgearbeitetes Projekt mit einseitigem Tarif vorliegen. Eine sorgfältig aufgestellte gewissenschaftliche Rechnung wird bei dieser Ueberlandzentrale zu keinem Gewinn, sondern zu einem Verlust kommen. Die Elektrifizierungskosten der Pfalz bereits 11 Mill. Mark. Da handle es sich um große Summen; da müsse man genau rechnen. Der Referent habe nur die Vorteile vorgeführt und die vielleicht entstehenden Nachteile nicht ins Auge gefaßt. Er rate daher, die Regierung zu bitten, niemand ein Vorrecht auf die Kohlen zu geben, bevor nicht die notwendigen Unterlagen vorliegen. Erst wenn genaue Berechnungen vorliegen, könne man Vertragsentwürfe machen. Es entstehe auch die Frage, ob man ein solches Unternehmen machen kann, ohne die Konkurrenz herauszufinden. Die Sache müsse nicht nur mit einer Firma gemacht, sondern auch andere Firmen herangezogen werden. Dann könne man sehen, wer es am billigsten macht.

Hoffmann (Soz.) sieht nicht ein, daß man in der Pfalz das Experiment mit einer Privatindustrie machen will. Wie im rechtsrheinischen Bayern, müßte auch in der Pfalz der Staat die Sache machen.

Bürgermeister Kraft-Ludwigshafen ist der Meinung, daß die größeren Städte der Pfalz die Führung übernehmen sollten. Diese müßten in eine Vorberatung eintreten und an der Hand der Grundlagen, wie sie von Miller skizziert habe, müßten verschiedene Firmen ausgearbeitet werden, ihre Bedingungen zu stellen. Dann könne überhaupt erst beurteilt werden, ob man eine Ueberlandzentrale bauen solle oder nicht.

Bürgermeister Strobel-Birmaens stimmt den Ausführungen v. Millers zu. Birmaens habe z. B. weit günstigere Bedingungen gestellt bekommen, als sie jetzt die Schindert-Gesellschaft biete. Es sei gar nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit die elektrische Kraft billiger hergestellt werden könne.

Bürgermeister Dr. Käpfer-Kaiserslautern glaubt, daß man heute zu keinem Schlusse kommen könne. Jeder habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es so rasch nicht gehe. Erst müßten die Städte im Klaren darüber sein, was man von einer Ueberlandzentrale zu erwarten, oder gar zu befürchten habe. Dann könne man erst fragen, ob man die Zentrale baut.

Bürgermeister Schönberger-St. Ingbert behauptet, wenn die Regierung es verbieten würde, wenn die Stadt St. Ingbert mit der Zentrale in Saarbrücken ins Benehmen treten würde behufs Abnahme von elektrischer Kraft. Dort wäre der Bezug billiger.

Bürgermeister Mohla-Landau will nur eine Ansprache darüber haben, wie man weiter vorgehen habe und nach dieser Richtung seien die Vorschläge von Kraft und Käpfer sehr beachtenswert. Wer er hält es ganz ausgeschlossen, daß die Städte diese schwierige Frage lösen könnten nach der ganzen Art des Charakters der sibi. Verwaltung. Die Behandlung des Projektes muß in einer Hand liegen und diese kann nur die Staatsregierung sein. Dabei müssen aber die Gesichtspunkte herangezogen werden, wie sie v. Miller ausgeführt habe. Greifbare, festere Unterlagen habe man bisher noch gar nicht gehabt. Auf bloße Schätzungen hin, könne man ein solches Werk nicht aufbauen.

Hammer Schmidt (lib.) will die Frage reiflich überlegt haben, ob der Staat nicht selbst die Sache in die Hand nehmen solle, wenn nicht sehr gewichtige Bedenken dem entgegenstehen. Er bittet den Minister, sich darüber auszusprechen. Kann der Staat das Werk nicht selbst erstellen, so will er vor allen Dingen die freie Konkurrenz nicht ausgeschlossen haben. Die Städte allein könnten die Vorberatung nicht führen. Es müßten auch die Landgemeinden und Sachverständige hinzugezogen werden. Wer einer Ueberleitung müßte man sicher sein.

Oßigmecher (Bund der Landwirte) behauptet, daß die Sache bei der Regierung schon weiter gegeben sei, als es wünschenswert sei. Der Staat sollte selbst das Werk bauen. Wenn dies nicht möglich sei, so müßten die Interessen der Stadt und des Landes Landes gleichzeitig gewahrt werden. Er tritt den Ausführungen und Vorschlägen Mohla's und Hammer Schmidts bei.

Bürgermeister Käpfer-Zweibrücken will haben, daß die Konkurrenz und zwar weitgehend zum Wort kommt.

Koch (Zentr.) erklärt, daß seine politischen Freunde das Projekt unterstützen. Vorhand sei aber noch den überzeugenden Ausführungen v. Millers sehr am Platze. Vor allen Dingen für der Staat berufen zu erwägen, ob er das Projekt ausführen laß. Sei das nicht der Fall, so möge er die Konkurrenz wahren lassen.

Der Vertreter des Verkehrsministeriums erklärt, daß sich die Bahnverwaltung vorbehalten müsse, selbst Verträge mit der Gesellschaft abzuschließen; bei kleineren Stationen laß sie die Kraft von den Gemeinden beziehen.

Bürgermeister Käpfer-Kaiserslautern bezeichnet nach dieser Erklärung die Gefahr für die Städte als eine noch größere.

Generaldirektor v. Rudolph hat als seine Hauptaufgabe angesehen, die Rentabilität der Pfälz. Straßen anrecht zu erhalten gegenüber den Auerbietungen der Saarbrücker Werke und deshalb habe er von vornherein das Unternehmen unterstützt. Im rechtsrheinischen Bayern lägen die Verhältnisse anders. Die Bergverwaltung hätte auch hier am liebsten die ganze Sache der Privatindustrie überlassen, wenn nicht die Umstände dies verboten hätten. Der Staat könne in Posenberg nicht dem Walzenprojekt durch die Privatindustrie Konkurrenz machen lassen.

Reichsrat v. Miller rät, die Preise, wie sie von anderen Gesellschaften angeboten worden sind, mit großer Vorsicht zu betrachten. Eine vorzüglich arbeitende Zentrale kann den Strom zu 7.2 Pf. erzeugen bei einer Verzinsung von 4 Prozent; billiger nicht. Er will die Konkurrenz nur für die ganze Pfalz herausgekommen haben, nicht für einzelne Gemeinden. Er wäre sehr geneigt, daß der Staat die Ueberlandzentrale baue, aber er glaubt, daß sich der Staat recht schwer tun mit solch wirtschaftlichen Betrieben, die nicht so alt sind wie Eisenbahn und Bergbau. Er ist der Letzte das Großkapital noch mehr zu stärken. Städte, Ge-

fell, und eine eigene Geschäftsstelle in Mannh. erstellt mündlich und schriftlich kostenlos Auskünfte bezüglich, gewerblicher und juristischer Art. Mit Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungen hat der Verband Vergünstigungenverträge für seine Mitglieder abgeschlossen. Eine eigene, in Gemeinschaft mit dem Großherzog-Landesgewerbandeum jede Woche zur Ausgabe gelangende Besondere, das jedem Mitgliede kostenlos zugestellt wird, bringt die amtlichen Bekanntmachungen des Groß-Landesgewerbandes, der hies. Handwerkskammer, des Verbandes der Gewerkschaften, sämtliche Publikationen des Landesverbandes selbst und der ihm angeschlossenen Korporationen, außerdem sämtliche Staats- und Gemeindebehörden veranlaßt, ihre größeren Arbeitsbeschreibungen zu veröffentlichen. Der Landesverband zählt heute bereits weit über 400 Korporationen mit mehr als 2000 Angehörigen zu seinen Mitgliedern. In Anbetracht der wohl von keiner anderen deutschen Korporation gebotenen vielseitigen sozialen Einrichtungen, zu denen nächster Zeit auch noch eine Mobilitätsversicherung, eine Landeskrankenkasse und ein Sachverständigen-Ausschuß für Versicherungsfragen im geistlichen werden, sollte kein hiesiger Handwerker und Gewerbetreibender veräumen, entweder dem Verbande als Einzelmitglied oder dem Gewerbe-, Handwerker- oder Fachverein seines Wohnortes beizutreten. Die Beiträge, welche zur Benutzung aller Einrichtungen des Verbandes berechnung, sind äußerst geringe, und erteilt darüber das Präsidium des Landesverbandes in Mannh. oder die Vorstände der einzelnen Ortsvereine bereitwillig Auskunft.

Die Vollversammlung im Appellsaale, die auf gestern vor-mittag 10 Uhr durch die sozialdemokratische Gewerkschafts-kommission einberufen worden war, hatte einen fasten Verlauf auszu-weisen. Der Referent Bloch von dem Gewerkschaftsrat, der an den Bierpreisverhandlungen zwischen den Brauereien und Wir-ten als Vertreter der Konsumenten beauftragt, gab ein längeres Bild von dem Verlauf und dem heutigen Stand der Verhand-lungen. Seine Ausführungen wurden von der Versammlung, die geteilter Stimmung war, oftmals durch zunehmende, dann aber auch durch Widerspruchshörungen unterbrochen. Redner betonte alsdann, daß man sich heute klar werden müsse darüber: 1. Soll die organisierte Arbeiterschaft überhaupt eine Erhöhung bewilligen? 2. Soll man den von den Wirten gemachten Vorschlägen zu- stimmen? (Stimmhaufe: Ja, nein, ja) und 3. Sollen wir den Vorschlag, den die Brauereien gemacht haben, der dahin geht, einen Aufschlag von 1 Pfennig pro 0,5 Liter einzuführen, annehmen? Der Kampf sei begonnen worden mit der Devise: Den alten Preis und keine Erhöhung! Der bisherige Verlauf der ganzen Verhandlung habe jedoch gezeigt, daß die Konsumenten nicht umhin können, diesem Steuerausschlag der Regierung schließlich die Zu- stimmung zu geben, weil die Arbeiterschaft nicht in der Lage ist, den Preisausschlag auf die Dauer zu erhalten. Es sei billig zu sagen: Wir geben keine Erhöhung. Die große Masse der Bierkonsumenten sei nicht in der Lage, an diesem Zustand durch die Fortsetzung des Bierpreiskampfes etwas zu ändern. (Leb. Zurufe: Ja, nein!) Ich verneine diese Frage. Man habe die Erfahrung gemacht, daß doch heimlich Bier getrunken wird. Wir haben keine Veranlassung, den Wirten auf die Beine zu helfen, schon deshalb nicht, weil in ihren Reihen sich Leute befinden, die mit ihren Kollegen nicht einig sind. Die Wirte haben folgende Preise zur Einführung vorgeschlagen: 0,55 Liter dunkles Bier für 10 Pfg., Drei Hechtel helles Bier 11 Pfg. und Vier Hechtel helles Bier 13 Pfg. (Zurufe: Schade!) Was der Einheitspreis nicht durch- gedungen ist, haben wir alle Vorschläge, die mit dem Schanfang von 0,55 Liter gemacht wurden, abgelehnt. Man haben die Brau-ereien einen Vorschlag gemacht, der dahin geht, den Preis für ein Hechtel Liter-Bier auf 11 Pfg. festzusetzen. An der gegen- wärtigen Lage ist das der gangbarste Weg, den wir Konsumenten gehen können. Wir sind nun vor die Frage gestellt, ob wir in dieser Form den Bierkrieg aus der Welt schaffen wollen, (Zurufe: Nichts ist!) Da der Steuerzuschlag 2 Pfg. des Liter beträgt, so kann man diesen Vorschlag ganz gut akzeptieren. Ich bin fest davon überzeugt, und mit mir sicher der größte Teil der heutigen Ver- sammlung, daß wir Konsumenten den Steuerausschlag nicht ab- wehnen können, sondern ihn ohne weiteres tragen müssen. Wir müssen den Aufschlag deshalb tragen, weil wir nicht die Regie- rung bestärken können und weil unsere jetzige Volksover- treter demartige Situationen geschaffen hat, gegen die nur die Zu- kunft anstufen kann. Wenn die Wirte die Lebensmittelpreise- steuerung ins Feld führen, so können wir Konsumenten darauf erwidern, daß dieselbe doch auch uns getroffen hat. Der Vorschlag, dem wir zustimmen wollten, ist derjenige, den die Brauereien und gemacht haben. Gegen Schluss seiner Ausführungen wendet sich Redner in scharfer Weise gegen die indirekten Steuern und fordert dazu auf, auch nach der Beendigung des Bierpreiskampfes den Bier- preiskampf einzuführen. Redner schließt mit dem Zurufe: Kampf bis aufs Messer gegen alle indirekten Steuern; Kampf bis aufs Messer gegen alle Parteien, die in indirekten Steuerfragen ihre Zu- stimmung gegeben haben und Kampf bis aufs Messer insbesondere gegen das bismarckianische Zentrum! Der Verlauf der diesen Ausführungen folgte, war nicht besonders lebhaft, dafür gehalten sich die Diskussion sehr rego, in welcher sich die meisten Redner gegen die Bewilligung des Brauereivorschlags wandten und sich für Fortsetzung des Bierpreiskampfes erklärten. Der erste Diskussions- redner erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten nicht einverstanden. Er tritt dafür ein, den Einigungsvorschlag der Brauereien abzulehnen und den Vorstoß fortzusetzen. (Leb. Bravo.) Weiter schloß er vor, aus der Wille der Versammlung eine Kom- mission zu wählen, die mit den Wirten verhandelt. Wenn wir aus- handeln, wird der Vorstoß innerhalb 8 Tagen erledigt sein. (Leb. Bravo.) Der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates Merkel gab dann die Erklärung ab, daß der Vorschlag, der hier gemacht wurde, von den Brauereien ausgeht. Aus seinen Worten klingt die ernste Forderung, durch die Wahl einer anderen Kommission nicht den bisher geführten Vorstoß erfolglos zu machen. Der nächste Redner forderte auf, das Referatmittel anzunehmen: Vorstoß auf sämtliche Wirtskassen. Ein weiterer Redner, ein Brauereiarbeiter, hält den höheren Preis für helles Bier für gerechtfertigt, da für das- selbe die Herstellungskosten höher seien. Er ist auf der Seite des Referenten und glaubt, daß man dem Einigungsvorschlag zustim- men könne. Der Redner wurde in seinen Ausführungen durch Zu- rufe mehrmals unterbrochen. Im Eingang seiner Ausführungen wendet sich Redner an die Konsumenten, die die Unterbrechungen der Redner. Es entsprache dem Gefühl der Gerechtigkeit, die verschiede- nenen Meinungen sich äußern zu lassen. Er verteidigt sodann die Stellung der „Vollstimmte“ gegen verschiedene Angriffe der Dis- kussionsredner.

Redner erörtert weiter die Bierpreiserhöhung in anderen Städten. In Heidelberg habe man es dahin gebracht, 1 Pfg. mehr zu zahlen und weiter nichts. In Frankfurt a. M. haben die Arbeiter die Vor- schläge der Kommission abgelehnt, die Folge davon war, daß der Kampf im Saale verlaufen ist. Es sei Tatsache, daß die hiesigen Brauereien durch den Vorstoß einen ganz bedeutenden Anstieg er- zeugen haben. Der Redner fordert zur Annahme der Einigungsvor- schläge auf und ersucht dem Antrag Wöner, eine Kommission aus der Versammlung zu wählen, nicht Folge zu leisten, da hierdurch die Einmütigkeit in der Partei nicht gefördert wird. Gewerkschafts- sekretär K a g e l betont in seinen Ausführungen, daß man der Frage als Preisverhöhung auf Geheiß ansetzen soll u. nicht als Steuer- frage. Die indirekten Steuern werden so die Konsumenten auf alle Fälle zu bezahlen haben. Ein Herr Fischer glaubt, das Hauptziel in der Beziehung der Preise zu erlangen, zu denen die Brauereien das Bier an die Wirte und Gastwirtschaften abgeben. Solchere belassen das Bier um 2 Mark billiger geliefert. Wenn die Brauerei wiederum sagt, sie könne das heute Bier nicht für 10 A. ver- kaufen, so fragt er: Warum wird es auf der Rhein für 10 A. ab- gegeben? Der Redner der Oberer Brauerei sei 1. St. dem Ring der Brauereien nicht beigetreten, und er sei deshalb in der Lage, jetzt noch das Bier zum alten Preis zu verkaufen. Redner fordert zur Enthaltung vom Bier, und Weinpreis unter allen Umständen auf. Ein weiterer Redner meint, daß der Arbeiter Bier unter allen Um-

ständen haben muß. (Beifall.) Nachdem Wöner nochmals für seinen Antrag, eine Kommission zu wählen, eingetreten ist, erklärt ein Arbeiter Schiltberger, daß sich die organisierte Arbeiterschaft damit ein Einverständnis annehme, wenn sie die aus Vertrauens- leuten bestehende Kommission durch eine neue aus der Mitte der Versammlung gewählt, erziele. Er glaubt, daß mehr Schaden an- gerichtet wird. Es wird Schluss beantragt, da es bereits 1/2 Uhr geworden ist, was von der Mehrheit der Versammlung mit Zuhil- nahme beantwortet wird. In seinem Schlusswort erwähnt der Re- ferent Bloch, daß er schon von vornherein gemeint habe, daß eine Einmütigkeit in der Versammlung nicht zu erzielen ist. Er kreift dann noch einige Punkte, die die Debatte ergaben und fordert zur Annahme der Resolution auf. Diese lautet:

Die heutige Versammlung lehnt nach wie vor den von den Wirten geforderten Aufschlag ab und hält den Votivbeschluss gegen alle Wirte aufrecht, welche den erhöhten Preis verlangen. Dagegen erklärt die Versammlung, daß der Vorstoß gegen diejenigen Wirte aufgehoben wird, welche das Bier zum alten Preis verkaufen, aber nur 1 Pfg. für das Viertel Liter-Glas aufgeschlagen haben. Diese Wirte werden aufgefordert, ihre Adresse der Redaktion der „Voll- stimmte“ mitzuteilen.

Die Resolution wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen. Durch die Annahme der Resolution wurde der Antrag Wöner für überflüssig erklärt. Abdann wurde die Ver- sammlung durch den Vorsitzenden Merkel geschlossen.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 21. April. Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsrat Wolf. Vertreter der Groß- Staatsbehörde: Staatsanwalt R i d e l.

Paragr. 176 Ziff. 3. Der 27 Jahre alte Tagelöhner Nikolaus Heiden aus Ladenburg hat sich im Dezember vorigen Jahres und im Januar dieses Jahres wiederholt im Sinne des genannten Paragraphen vergangen. Es wird auf 7 Monate Gefängnis erkannt.

Strafkammer IV. Sitzung vom 22. April. Vorsitz: Land- gerichtsdirektor Dr. G u m m e l. Vert. der Groß- Staatsbehörde: Assessor Greger.

Sofort rüchfällig. Am 26. Januar d. Js. verließ der 59-Jahre alte Säuhmacher Friedrich Egenmayer aus Laden- burg das Juchhaus, nachdem er 2 Jahre wegen Sittlichkeitsver- brechens verurteilt hatte, und schon drei Tage später hatte er sich in Neckarhausen aufs neue an einem Raube vergangen, und am 6. Februar unterlag er abermals der Verurteilung. Das Gericht schickte ihn abermals auf 2 Jahre nach Reichthal und entleidet ihn der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre.

Verurteilung. Der 22 Jahre alte Zigarrenarbeiter Philipp Reinhardt aus Heddesheim, ein richtiger Randal, hatte am 16. Januar d. J. in Heddesheim den Schiffer Gogger mit einem Spazierstock geprügelt und mit einem Revolver bedroht. Vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, legte er Ver- zürung ein, wird aber damit zurückgewiesen. Vert: R. A. Dr. Hirscher.

Sacharin. Bei dem Essig- und Süßfabrikanten Hugo Korn in Schwetzingen wurde im November ein verdächtiger Stoff gefunden: 1 Kilo Sacharin, jener schwindelhafte Süßstoff, mit dem man Jucker ersparen kann. Vom Schöffengericht ist er zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden. Mit seiner Verurteilung erreicht Korn, daß seine Strafe auf 25 M. ermäßigt wird. Ver- teidiger Rechtsanwalt Hörner.

oc. Ermordungen. 21. April. Wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz standen vor dem Schöffengericht hier nicht weniger als 39 Personen aus 2 Orten der Umgegend: Mühlgröhdler, Landwirte und deren Angehörige. Sie waren noch dem Gutachten des öffentlichen Untersuchungsamtes Freiburg i. Br. beschuldigt, verunreinigte Milch, wie sie sich bei einer unaußerordentlichen Stallbehandlung ergibt, in den Handel gebracht zu haben. Die Verhandlung mußte des großen Andranges wegen im Rathssaal abgehalten werden. Sämtliche Angeklagten wurden verurteilt und zwar die Milch- händler zu Geldstrafen von 30-40 Mark und Urteilspublikation in 2 Tagesblätter; die übrigen Angeklagten zu je 8 Mark Geld- strafe.

M. Wald-Michelbach, 21. April. Schöffengericht. Automobilgeschäfte. Die Chauffeure Franz Müller, Eugen Dittmann, Franz Heim und Karl Wabel von Mann- heim erhielten wegen Übertretung des § 366.10 St.G.B. in Verbindung mit Art. 17 der Polizeiverordnung vom 24. Sept. 1906 betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen Strafbefehle über je 30 Mark. Die Angeklagten, die gegen die Strafbefehle Einspruch erhoben, beschäftigten das Schöffengericht bereits in der Sitzung vom 14. März 1910. Die Sache eröfnete dem Gericht damals unauferfähr, weshalb die Hauptverhandlung zum Prozeß weiterer Beweiserhebung auf heute vertagt wurde. Die Angeklagten, ver- treten durch Rechtsanwalt Rosenfeld zu Mannheim, sowie die Hr. Staatsanwaltschaft brachten heute einen großen Zeugen- apparat. Die Anklage behauptet, die Chauffeure seien am 23. bzw. 24. September 1909 auf der nicht überhöhten sehr kurven- reichen Straße, Stollenland-Kreidacher Höhe in rasendem Tempo gefahren, sodaß sie nicht in der Lage waren, ihre Auto- mobile gehörlig in der Gewalt zu haben. Die Angeklagten be- haupten dies und hatten für ihre Behauptungen auch einen Sach- verständigen, den Maschinenhändler Ludwig Wappes zu Heidel- berg zur Vernehmung mitgeführt. Herr Wappes wurde seitens der Hr. Staatsanwaltschaft als solcher abgehört, weil er selbst wegen eines durch sein Auto herbeigeführten Unfalls vorbestraft und beim Amtsgericht für die D. gelegentlich seiner Verurteilung die Verur- tung getan zu haben: Ein häusliches Gericht kann über Auto- mobilfahren nicht urteilen. Der Sachverständige verweigerte sich entschieden, die letztere Forderung vor dem Schöffengericht für sich gelten zu lassen, diese sei vielmehr seinem damaligen Verteidiger einschlägig. Das Gericht wies nach kurzer Beratung den Ab- schlagns Antrag der Hr. Staatsanwaltschaft zurück und ließ Herrn Wappes als Sachverständigen zu. Seitens der Verteidigung wurde noch die Einholung eines wissenschaftlichen Gutachters be- antragt und hierfür der im Sitzungssaal anwesende Ingenieur A a u s Mannheim als Sachverständiger benannt. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht diesen Antrag ab. Die sehr ausde- hntete Beweisaufnahme wurde hierauf geschlossen. Nach halb- stündiger Beratung wurden die Angeklagten, die noch nicht vor- bestraft und durch ihre Handlung einen Unfall nicht herbeigeführt hatten, unter Billigung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von je 10 Mark ev. je 2 Tage Haft und zu den nicht unbedeutenden Kosten des Verfahrens verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neue Sesssion 1910. Die Juridischen Fakultäten Berliner der Sesssion haben zum Zweck, wie angekündigt, einen Ausschlag- bescheid gefällt. Am 15. Mai wird im Kunstsaal des Mannh. Rath in der Reinfelderstraße die Ausschlagnung der neuen Sesssion eröffnet werden. Es werden ungefähr 150 Mitglieder

werden, darunter Werke von Tappert, Pechstein und dem Rabitzer- Redner. Der Geschäftsführer der Vereinigung ist Herr Alfred Sauermann.

Die Denkmalpflege in Baden. Das Justizministerium be- züglich folgenden Antrag: 1. Zur Pflege der Denkmäler des Landes sind in unmittelbarer Unterordnung unter das Groß- Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts beizust. Der Groß-Konservator der Altentümer und weltlichen Bauden- mäler Geheimer Rat Dr. Wagner in Karlsruhe, im Hauptamt, sowie der Groß-Konservator des öffentlichen Baudenkmäler, Direktor der Groß-Vaugewerkshalle Oberbaumeister Kircher in Karlsruhe und der Groß-Konservator Prof. Dr. Sauer in Frei- burg, im Nebenamt. 2. Der Groß-Konservator der Altentümer und weltlichen Baudenkmäler Geheimer Rat Dr. Wagner hat die obere Leitung aller Geschäfte der Denkmalpflege im Großherzog- tum. Daneben ist ihm besonders die Pflege der Denkmäler aus vorgehlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit ein- schließlich der Funde aus diesen Zeitperioden übertragen. 3. Dem Gr-Konservator der öffentlichen Baudenkmäler Oberbaumeister Kircher liegt die Pflege aller Baudenkmäler, einschließlich der Arbeiten zur Erhaltung der in weltlichen Bauten befindlichen Wandmalereien und Skulpturen, ob bei Baudenkmalern aus vorgehlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit, sowie bei allen kirchlichen Baudenkmälern tritt seine Mitwirkung nur auf Entsch. des Groß-Konservators der Altentümer oder des Groß-Konservators der kirchlichen Denkmäler ein. 4. Der Gr-Konservator der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Alter- tums außerordentlicher Prof. Dr. Sauer ist mit der Pflege der in kirchlichen Besitz stehenden Denkmäler, einschließlich der im Innern von kirchlichen Gebäuden befindlichen Wandmalereien, Skulpturen und sonstigen denkmäler betraut. Er hat, soweit es sich um bauliche Fragen handelt, mit dem Groß-Konservator der öffentlichen Baudenkmäler ins Vernehmen zu treten.

Frida Sempel, die hier im Hoftheater ein zweimaliges Gast- spiel geben wird, trat nicht, wie uns mitgeteilt wird, in den Akade- mien auf, sondern mit großem Erfolg in drei Rayetten des Pfl- harvontischen Vereins.

Zwei Kundgebungen gegen den Dreu- s-vortrag.

Die hiesigen Protestanten und Katholiken protestierten gestern in zwei starkbesetzten Versammlungen gegen den Dreu-s-vortrag. Die Versammlung der Protestanten fand in Form eines

evangelischen Gemeindeabends

statt. Ueber 3000 Personen füllten den Nibelungenaal. Es war eine überaus eindrucksvolle, würdige Kundgebung aller Stände und Altersklassen. Da im Saale keine Ehre stand, trat die Veranstaltung einen fast akademischen Charakter. Auf dem Podium saß der evangelische Kirchengemeinderat, von dem die Einladung ausgegangen war. Als um 8.15 Uhr die weichenen Klänge eines von Herrn Organist Dapper intonierten Orgel- vorspiels die Versammlung einleiteten, waren nur noch hoch oben auf der Galerie einige winzige Linden zu entdecken. Sozt war ein Sitzplatz nicht mehr zu haben. Nach dem allgemeinen Gesang des Liedes „D komm, du Geist der Wahrheit“ ergriß

Herr Geh. Regierungsrat A. Bracht

das Wort zu einer längeren Begrüßungsansprache. Es sei ihm, so führte der Redner aus, der ehrenvolle Auftrag geworden, den Abend, der vom evangelischen Kirchengemeinderat veranstaltet wurde, zu eröffnen und zu leiten. Er erfülle diesen Auftrag mit dem herzlichsten Wunsch, daß der Gemeindeabend sich würdig seinen Vorgängern anschließen möge zum Segen des Gemeindegutens. Der kräftige Appell an die glaubenstreuen und belebten- freudigen Glaubensgenossen habe kräftigen Widerhall gefunden, nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch in der Umgegend. So rufe er allen ein herzliches Größ Gott! entgegen. Den Zweck der Veranstaltung brauche er wohl nicht näher darzulegen. Es sei ihm ja in der Presse so wader vorgearbeitet worden. Er könne auch wohl nicht erheben, schöner und würdiger den Geist und die Bedeutung der Versammlung bezeichnen, als es bereits öffentlich von berufener Feder geschehen sei. Nur eins glaube er ganz besonders betonen zu müssen. Der Abend solle im Hinblick auf die Versammlung, die vor wenigen Tagen in diesem Saale stattgefunden hat, keine Protestversammlung sein, wie es in einem anderen Saale geschehe. Wir sind erfüllt von echt protestantischem Geist. Wir achten die Wissenschaft und wollen sie nicht gefesselt haben. Wir wollen den Männern, die der Kultur dienen wollen, nicht zu nahe treten, obwohl sie sich als offene Gegner unserer althergebrachten überlieferten kirch- lichen Anschauungen bekannt haben, trotzdem sie in jener Ver- sammlung das Wort ausgesprochen haben, daß sie die Kultur- menschenheit von einer 200-jährigen Fessel lösen wollten. Das waren wahrlich Worte, denen eine gewisse offene, hehrliche und feindselige Stimmung gegen unsere Kirche nicht abgesprochen werden darf. Wir wollen mit diesen Männern nicht rechten in echt protestantischem Geist. Aber was wir ihnen verbieten wollen, müssen und dürfen, das ist meines Erachtens die Art und Weise, mit der sie öffentlich von Stadt zu Stadt ihre Weltweisheit in Markte tragen und gewissermaßen im Umherziehen zu Religions- gepörschen auffordern. Von einer derartigen wissenschaftlichen Betätigung wollen wir nichts wissen. Die Zeit der Religions- gepörsche ist seit Jahrhunderten verschwunden. Sie werden wohl nicht mehr aufstehen. Zum mindesten müssen wir aber von denen, die sie veranstalten wollen, erwarten, daß sie auch wirklich zu dieser hohen Aufgabe berufen sind. Wir müssen von ihnen er- warten, daß sie nicht bloß mit dem Grubenlicht ihrer eigenen Weisheit in die tiefsten Tiefen des Christentums hineinsteigen und hineinleuchten, sondern daß sie ganz auf dem Boden der christlichen Wissenschaft stehen, auf dem Boden des Buches aller Bücher, der heute noch nicht ganz erörterten Bibel, daß sie stehen sollen und zu Hause sind mit dem Boden des Geistes und der Geschichte eines 200-jährigen Christentums. Man mag darüber denken, wie man will. Ich glaube, in dem kurz angeordneten Satz haben die berufenen Vertreter unserer Gemeinde recht gehabt, als sie die Beteiligung an dem jüngsten Religionsgespräch ab- gelehnt, eine derartige Gemeinschaftlichkeit von sich gemieden haben. Von einer Kultur mit einer Feindschaft gegen unsere Kirche im Herzen wollen wir nichts wissen und sollen auch unsere Vertreter nichts wissen. Derartige Freunde muß noch meiner vollen Ueberzeugung eine Kirche, die auf sich hält, von sich ab- weisen. Sie muß es tun wegen ihrer eigenen Würde, an Selbst- achtung. Sie muß es tun in einer durch und durch berechtigten Notwehr. Sie kann niemals vorkommen mit Leuten, die mit Welt- weisheit allein glauben die Kirche regieren zu können, wenn sie auch noch so schöne und fröhliche Worte finden. Es wird so viel gesprochen vom Volk und so wenige kennen sein Sehnen, Fühlen und Denken. Und noch weniger lenkt man wohl das, was eine Volkkirche bedeutet und allein war sein Sinn. Eine Volkskirche, die sich evangelisch nennt, darf sich niemals trennen von dem Grunde, auf dem ihr Christentum beruht, von dem Evangelium. Reins evangelische Gemeinde ohne Evangelium. Wir können nur den heiligen Zweck anerkennen, daß es unserer Kirche vergönnt sein möge, wie Jesus so oft auch Hoff- wuschte die richtigen Wege leiten zu können. Ich glaube, wir

haben allen Anlaß, die Angriffe, die gefallen sind, nicht allzu tragisch zu nehmen. Das Gefüge unserer Kirche ist doch ein so gewaltiges und starkes, daß sie einen derartigen Sturm im Glase Wasser wohl ruhig überleben kann. Wir haben jetzt schon die freudige Wahrnehmung zu machen, daß von Tag zu Tag Stimmen sich erheben, die laut vom Standpunkt des Nichtertragens der Wissenschaft die Methode derart zu beurteilen, die unter dem Deckmantel der Wissenschaft an dargeboten worden ist, eine Weisheit, die geeignet ist, die Grundfesten unserer Kirche zu erschüttern. Redner schloß seine eindrucksvollen Ausführungen mit der Begründung der beiden Referenten, denen es nicht schwer fallen werde, die Rebel zu zerstreuen.

Herr Universitätsprofessor D. Weß-Heidelberg, der alsdann eine Stunde über „Die Geschichtlichkeit Jesu“ sprach, ging mit Prof. Drems unbarmherzig ins Gericht. Man merkte seinen scharfen und klaren Beweisführungen sofort an, daß er Prof. Drems wissenschaftlich weit überlegen ist. Unsere ganze religiöse und politische Freiheit, so führte der Vortragende aus, waxyelt in letzter Linie in Luther. Wir würden in religiöse Unfreiheit zurückfallen, wenn wir uns von ihm lösen wollten. Das Christentum ist und bleibt eine geschichtliche Religion, geschichtlich entstanden und geschichtlich geworden. Es hat sich im Laufe der Jahrhunderte sehr verändert und es wird sich noch sehr verändern im Laufe der kommenden Jahrhunderte, aber es ist unmöglich, daß es sich jemals lösen könnte von seinen Grundlagern: von der Bibel und von der Person Jesu. Wenn es das täte, dann würde es etwas total anderes. Und dann wäre es eben nicht mehr das Christentum. Eine solche neue Religion ohne Jesus, ohne Jesus predigt nun Prof. Drems. Es gibt nun wohl kaum zwei verschiedenartige Brüder, als den naturwissenschaftlichen Monismus eines Häntel und die geschichtliche christliche Philosophie des Heidelberger Arthur Drems. Das diese beiden so ganz verschiedenartigen Richtungen heute Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken fordern, ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Gegenwart.

Was die neuen Religionshistoriker zu bringen haben, können wir ruhig abwarten. Wir wollen sie nicht scheitern, denn in ihrer Weise meinen sie es so gut mit der Menschheit. Aber werden sie ihr wirklich Trost, Kraft und Licht bringen können? Das mag die Zukunft lehren. Wir haben es nun heute nicht mit der Philosophie oder mit der Religion von Drems zu tun. Er ist hier aufgetreten als ein Theologe, als ein Historiker und er hat den wissenschaftlichen Beweis unternommen, daß eine geschichtliche Personlichkeit Jesu von Nazareth niemals existiert hat. Mit diesem Behauptung eines Beweises haben wir es heute zu tun. Das Buch von Prof. Drems ist zweifellos gut geschrieben. Es bietet eine Fülle des interessantesten Materials. Er hat es auch verstanden die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wie kaum jemals ein anderer Schriftsteller. Aber eine spätere Zeit wird sagen, es ist seine Ehre für das Geschick der Jahre 1910 und folgende, daß es dieses Buch so hoch bewertet hat. Wenn auf dem Gebiete der Literaturgeschichte oder Naturwissenschaft ein solches Buch geschrieben würde, die Kritik würde es unbarmherzig vernichten. Und das Publikum würde sich davon abwenden. Die Wissenschaft hat mit diesem Buch weiter garnichts zu schaffen. Wissenschaftlich ist es vollkommen wertlos. Das ist ein hartes Urteil, das ich hier ausspreche. Ich kann es in dieser Stunde auch nicht in allen Einzelheiten beweisen. Ich werde es aber beweisen in einem Buch, das demnächst erscheinen wird. Viele andere meiner Arbeitsgenossen werden ebenfalls diesen Beweis führen und haben ihn bereits geführt. Die theologische Wissenschaft der Gegenwart hätte sich nicht um dieses Buch gekümmert, wenn nicht Drems seine Weisheit in so weite Kreise hineingetragen hätte. Nun hat sie allerdings die Pflicht, zu sagen, was Wahrheit ist: daß Drems von diesen Dingen nichts versteht. Ich kann sagen, daß Prof. Drems nicht nur die nötigen Kenntnisse, sondern die Sprachkenntnisse, in ganz erheblichem Maße fehlen, sondern vor allem auch die Schulung.

Prof. Drems hat in die Arbeit nicht hineingesteht, was man in eine solche Arbeit hineinstecken mußte. Er folgt anderen Theologen oder Geschichtswissenschaftlern, die er sich partiell ausgesucht hat. Es ist nicht das, was man von der Wissenschaft verlangt. Dieser „große“ Kritiker, der den besten Zeugnissen nicht glaubt, der vor allen Dingen den Fachmännern, die ihr Leben an ihre Aufgabe gesetzt haben, nicht glaubt, glaubt seinen Geschichtswissenschaftlern den größten Unfug. Er ist so leichtgläubig, wie man es einem Professor nicht zutrauen sollte. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, die, scharf akzentuiert und mit mächtiger Stimme vorgetragen, einen tiefen Eindruck machten, ging der Vortragende auf die dreiwöchigen Behauptungen des Redneren ein. Selbst wenn die römischen Diplomatisten nichts von Jesus sagten, so war es durchaus kein Wunder, denn das Leben und der Tod jenes armen Zimmermannssohnes von Nazareth war für die große römische offizielle Welt das allerwichtigste Ereignis, das es überhaupt gegeben hat. Die Schriftsteller wurden erst aufmerksam, als die Anhänger Christi in großen Massen in den großen Städten lebten und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Nach verschiedenen anderen Überlegungen kam der Redner auch auf die Behauptungen über Paulus und sein Verhältnis zu Christus zu sprechen. Paulus wußte ganz genau, ob ein Jesus von Nazareth auf Erden gewandelt und am Kreuz gestorben ist. Er kennt einen geschichtlichen Jesus.

Die Dremsche Behauptung, daß Paulus einen historischen Jesus nicht kennt, ist vollkommen verkehrt und geradezu leichtfertig. So verkehrt auch viel von Drems gemessen sein möge, es liegt doch ein Segen darin verborgen. Vor allem habe die evangelische wissenschaftliche Theologie in diesem Kampfe etwas gelernt. Freilich habe sie besseres zu tun, als sich von Stadt zu Stadt mit Drems herumzugängen. Aber es sei doch klar geworden, daß hier noch große Aufgaben zu lösen und viel Arbeit zu tun sei. (Langanhaltender Beifall.)

Nach dem vorzüglichen Vortrage des 100. Psalm „Laudet dem Herrn“ von H. Wendelsjohn und der Robette „Sei getreu bis in den Tod“ von O. Rade durch den Kirchenchor der Friedenskirche hielt

Herr Professor Dr. Grägmacher-Heidelberg einen kurzen ergänzenden Vortrag über das vom Vortrager behandelte Thema.

Der, so führte den Redner aus, die Beiträge Drems gehört oder gelesen hat, hat den Eindruck bekommen, daß Drems ein großer Gelehrter ist. Was er als Gelehrter zu denkwürdig sein, wie er will, die theologische Wissenschaft muß sich mit ihm auseinandersetzen. Drems ist nicht durch gründliche Vertiefung der biblischen Quellen zu seiner Ansicht gekommen. Es handelt sich um das Problem einer neuen Weltanschauung. Er ist der Knecht einer neuen Religion.

Um für sie Raum zu haben, muß der hässliche Stein, Jesus, verschwinden. Reicht das er es uns nicht gemacht, sich leidenschaftlich mit ihm auseinandersetzen. Es werden sich wenige finden, die Drems Glauben folgen. Ich es wahrscheinlich, daß wir uns eine Religion ohne einen Stifter denken? Heiliges Leben entspringt in erster Linie aus religiösen Verhältnissen. Für den, der lediglich die Fatale prüft, sind die Persönlichkeiten die Träger der Kulturstwicklung. Ich glaube, daß auch bei einer neuen Religion es nicht anders sein kann, daß eine begeisterte Persönlichkeit sich zum Träger eines Ideenkomplexes macht. Auch Goethes universaler Geist hat über die letzten Probleme der Menschheit nachgedacht. Goethe bekennt, ich habe alle 4 Evangelien für durchaus echt. Dies sind Zeugnisse nicht von Theologen, sondern von Jogen. Kalen. Es ist hervorzuheben worden, daß keiner eine zweite Bergpredigt zu halten vermochte. Die Christenmoral besteht in aufopfernder Dienstbarkeit, in entgegengerichtetem Geduld in treuer Arbeit.

Wir halten die Moral der Christenbangelien für unüberwindlich. Als Christen sind wir überzeugt, daß die gegenwärtige Bewegung die Erkenntnis verflüchtigt wird, daß Jesus in das Evangelium hineingehört. Wir brauchen für die Höhen und Täler unseres Lebens den Jesus. Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit! (Langanhaltender Beifall.)

Nach einem kurzen Schlusswort des Herrn Stadtpfarrers A. Hinrich gab der allgemeine Gesang des Lutherliedes der Veranstaltung einen imponierenden Abschluß.

* In der katholischen Männerversammlung, die gestern abend im überfüllten Bernhardsklub stattfand, sprach Dr. Theol. Professor Dr. G. Gabbach noch zu 8 Stunden lang unter dem Beifall der Anwesenden. Die wüthende Raumannsgeiß halber den Bericht fürs heutige Abendblatt zurückstellen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Koblenz, 24. April. Das Brandunglück, das sich kürzlich hier ereignete, und zwei Familien erheblich beschädigt, wurde durch einen plötzlichen Knaben verursacht. Er hat eingeschlagen, im Schloß ein Feuer angezündet zu haben.

* v. A. 24. April. Geh. Minister Graf, Reichstagsabgeordneter für den 1. bad. Wahlkreis, ist schwer erkrankt. Der Patient liegt im 74. Lebensjahr.

Ein Briefwechsel mit dem Staatssekretär von Schoen.

Von einem interessanten Briefwechsel mit dem Staatssekretär des Reichsministeriums v. Schoen wurde in der letzten Sitzung der Ortsgruppe des Reichstagesverbandes Mann die Mitteilung gemacht. Ein Mitglied des Verbandes Dr. Heppner hatte eine Nummer der „Neuen Post, Zeitung“, in der die Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann über „Ael und Bürgerium in der Diplomatie“ wieder geredet war unter Kreuzband und mit seiner Biffenart an den Staatssekretär geschickt. Die Drucksache kam aber samt Kreuzband und Karte in verschlossenem Umschlag ohne jedes Begleitreiben wie er zurück. — Daran richtete Dr. Heppner an den Staatssekretär folgendes Schreiben: „Für die Zurückführung der „Neuen Postländischen Zeitung“ mit dem Titel „Ael und Bürgerium in der Diplomatie“ sage ich ergebensten Dank. Von ich doch darüber in die Lage versetzt, die Zeitung als Antwort Guter Ärgernis unter national Denkenden freilich zu lassen. Guter Ärgernis ergebener (Unterwürftig).“

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann, dem von der Angelegenheit Kenntnis gegeben wurde, schrieb an Dr. Heppner zurück: „Herr v. Schoen wird mich sehr dankbar sein, wenn ich als demnächst Keilen sühlerlich sehr bedauern haben, daß durch sein von wohl erworbenen Dankschreiben nur eine neue Wunde gegeben zu haben, anstatt durch seine sachlich verständliche Aufnahme berechneter Kritik den Willen zur Besserung bestehender Mängel zu dokumentieren.“

Eine Antwort des Herrn Staatssekretärs auf das letzte Schreiben des Herrn Dr. Heppner ist noch nicht eingegangen.

Die Wahlen in Frankreich.

* Paris, 25. April. Bis Mittwoch waren 209 Wahlresultate bekannt. Gewählt wurden 17 Konservative und Progressisten, 15 liberale Republikaner, 60 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 9 unabhängige Sozialisten, 16 gezeichnete Sozialisten; 76 Stimmwahlen sind erforderlich. Die Stärkeverhältnisse der Parteien weisen dieser wenig Veränderungen auf. In Norgon-le-Rotrou wurde Paul Deshanell wieder gewählt. Ferner wurde gewählt Reynard in Lion, A. Serrant in Rarbonne, Dufardin-Beaumes in Nimouz und Clemente in Riom.

* Paris, 25. April. Bis 2½ Uhr nachts sind 404 Wahlresultate bekannt. Gewählt sind 37 Republikaner, 112 Radikale und Radikalsozialisten, 12 unabhängige Sozialisten, 25 gezeichnete Sozialisten, 27 Progressisten, 10 Nationalisten, 32 Konservative und Liberale. 141 Stimmwahlen sind erforderlich. Die Republikaner gewannen 8 Siege und verloren einen an die Radikalen, die Radikal-Sozialisten gewannen 9 Siege und verloren 15, die unabhängigen Sozialisten gewannen 1 und verloren 1, die gezeichneten Sozialisten gewannen 6 und verloren 2 Siege, die Konservativen und Liberalen gewannen 3 und verloren 4 Siege, die Progressisten gewannen und verloren 4 Mandate.

Mehrere 100 Häuser durch eine Feuerbrunst zerstört.

* Lafe Charles (Louisiana), 24. April. Durch eine Feuerbrunst wurden mehrere hundert Häuser, darunter das Rathaus, die katholische Kirche und das Kloster zerstört. Der Schaden beträgt etwa 2 Millionen Dollar.

Der Kampf im Baugewerbe.

Rh. Mannheim, 24. April. Im Einklang mit den Beschlüssen der großen Zentralverbände hat der hiesige Allgemeine Arbeitgeberverband beschlossene, bei seinen Mitgliedern einen außerordentlichen Beitrag von 1 Mk. pro 1000 Mk. der Jahreslohnsumme anzufordern, um damit die Arbeitgeber des Baugewerbes zu unterstützen. Der Allgemeine Fabrikanten-Verein hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben geschickt, worin sie ersucht werden, 1. den Baumietern zur Festhaltung der ihnen kontrolliert übertragene Bauarbeiten einen entsprechenden Aufschlag zu gewähren; 2. alle Bauarbeiten in eigener Regie einzustellen und sich auf die unbedingt notwendigen unauflösbaren Reparaturarbeiten zu beschränken. — Von der Bau- und Maurer-Vereinigung ist eine Kommission eingesetzt worden um bei Bauarbeiten zu entscheiden, ob ihre sofortige Ausführung als dringend geboten erscheint. Auch in diesem Falle sind, soweit möglich, nur Holzerkund Beschränkung zu beschließen. Als eine Notwendigkeit wurde die Festhaltung der Betonwerke im ersten Stock der Rheingarten-Debarats anerkannt. — Im ganzen sind hier von der Schließung der Geschäfte bis jetzt 1806 Arbeitnehmer betroffen von denen 275 hier leben Wohnort haben.

Lk Karlsruhe, 24. April. Die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Kammer brachte folgende Interpellation ein: „Ist die Groß-Regierung bereit, darüber Auskunft zu geben, ob und in welcher Weise die Unternehmer angehalten werden, während der Bauarbeiteraussetzung die staatlichen Bauten weiterzuführen.“

* Berlin, 24. April. Gegenüber der von der Presse aufgestellten Meinung, daß der Hansa und den Bauunternehmern als Mittel zur Verfügung stelle, wird vom Hansabund festgestellt, er sei zwar um Vermittlung ersucht worden, konnte jedoch weder nach Lage der Umstände nicht näher treten. Der Hansabund habe seiner Seite auch nur eine Klarstellung zur Verfügung gestellt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Die Affäre Hofrichters. Berlin, 25. April. Aus Wien wird gemeldet: Die Verhandlung gegen Oberleutnant Hofrichter soll Mitte Mai stattfinden und montags in 2 Tagen durchgeführt sein. Der Vortrag des Untersuchungsrichters und öffentlichen Anklägers, den der Hauptmann Auditor Kunz noch nicht beendet hat, enthält folgende Punkte: Lebenslauf, Familienumstände, Beschäftigungsgeschichte des Beschuldigten, Sachverhaltsangabe, psychiatrische Gutachten und Anträge. Vor Beendigung der Untersuchung ist eine neue psychiatrische Beobachtung des verhafteten Oberleutnant Hofrichters angeordnet, weil verlautet, daß der Kom. II der Familie Hofrichter darum später einschreitendes drabsichtige und eine Verzögerung vermeiden werden soll. Hofrichter soll eine große Krise an den Tag legen. Es heißt, daß er sich äußerlich sehr zeigt. Die verlautet, hat er ein Geständnis nicht abgelegt. Auch soll die Frage der Strafmäßigkeit aufgeklärt sein.

Eine barbarische That.

Berlin, 25. April. Aus New-York wird gemeldet: In Atwella, einer Stadt in Venezuela beschuldigten die Bergarbeiter einen Mann namens Rabiß der weißen Sklaverei, die er im Auftrag einer Miniergesellschaft betrieb. Sie führten das Haus und schleppten Rabiß bis an das Ende der Stadt. Dort peitschten sie ihn nieder, legten ihm eine Dornenkrone auf's Haupt und nagelten ihn an ein Kreuz, das aus Grubenholz hergestellt war. Die Bergarbeiter veranstalteten ein Festgelage an Kreuz und weideten sich an den Qualen ihres Opfers. Rabiß starb nach wenigen Minuten. Der Teilnehmer an diesem grausamen Akt wurde verhaftet, nachdem er den Polizeibeamten einen heftigen Kampf geliefert hatte.

Der Neubau des Königl. Ovrnhauses.

Berlin, 25. April. Der Neubau des Königl. Ovrnhauses, der schon früher erfolgen sollte, wird, wie der Kaiser durch Telegramm aus Karlsruhe gestern angeordnet hat, am 1. Juli d. J. beginnen.

Zur Reichsversicherungsordnung.

Berlin, 25. April. Der Entwurf des Reichsversicherungs-anstalts Berlin in einer Sitzung zusammen, um zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, eine Reihe dringender wünschenswerter Änderungen, welche im Entwurf unberücksichtigt geblieben sind, der Kommission des Reichstages zu unterbreiten und hierzu die Zustimmung der Gesamttheit der Versicherungs-anstalt in einer am 12. Mai stattfindenden Vollversammlung einzuholen. Von besonderer Bedeutung sind 2 Beschlüsse: Es soll den Versicherungs-behöörden keine Sonderstellung gegenüber den Versicherungssträgern eingeräumt werden, es soll vielmehr ausdrücklich ein Gehalt bestimmt werden, das die Versicherungssträger in gleicher Weise wie die Mitglieder der Reichsversicherungs zur Durchführung der Reichsversicherung treffen sind. Es wird ferner verlangt, daß die Kosten der Versicherungsämter nicht den Versicherungssträgern zur Last fallen, event. sich im Eingreifen auch bei einem bestehenden Gehalt vorgeesehenen Rentenstellen anstelle der im Entwurf vorgesehenen Versicherungsämter empfehlen.

Abmachungen zwischen dem deutschen Arbeitgeberverband und dem niederländischen Bauunternehmerverband.

Berlin, 25. April. Aus dem Haag wird gemeldet: Wie verlautet, sind zwischen dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und dem niederländischen Bauunternehmerverband in Amsterdam Verhandlungen im Gange, die den Abschluß einer Vereinbarung zu einer gemeinsamen allerdings nicht finanziellen Unterstützung bei Ausständen und Ausperrungen zum Gegenstand haben. Beide Verbände sollen sich gegenseitig verpflichtet haben, bei allgemeinen Ausständen oder Generalausständen im Gebiet des Gegenkontrahenten keine Arbeiter aus dem Ausstands-Gebiet einzustellen, auch in dem Falle nicht, daß die Arbeiter der eigenen Nationalität der Arbeitgeber des fremden Landes angehören. In den Grenzgebieten soll möglichst ausführliche Auskunft über die am Kampfe beteiligten Arbeiter ausgetauscht werden und schließlich sollen die Maßregeln gefördert werden, die von den unter der Aufsicht der Unternehmer stehenden Arbeitsnachweise vorgeschrieben werden. Der Vorstand des niederländischen Verbandes hat dieses Projekt vor wenigen Tagen bereits genehmigt, vorbehaltlich der Zustimmung durch die Mitglieder-Versammlung. Ausbreitung des Kampfes im Baugewerbe auf die Stein- und Holzbranche.

Berlin, 25. April. Der rheinisch-westfälische Arbeitgeber-Verband der Bildhauer und Steinhauer hat beschlossen, sich der Ausperrung im Baugewerbe anzuschließen, wenn die Arbeiter sich nicht bis Mittwoch mit der Verlängerung des bisherigen Tarifvertrages auf 3 Jahre unter sofortiger Erhöhung der Stundenlöhne um 1 Pf. und einer weiteren Erhöhung um 1 Pf. vom 1. Juli 1911 ab einverstanden erklären. Falls die Arbeiter nicht hierauf eingehen, sollen sie am 28. April ausgeperrt werden.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau)

Ritter Whights Flugversuche.

London, 25. April. Der Flug des jungen Engländers Ritter Graham Whight, der gestern morgen von London nach Richfield einen Flug von über 113 Meilen machte, ist für England ein Rekord und die Zeitungen feiern dies Ereignis in entsprechender Weise. Es kann auch nicht geleugnet werden, daß die 113 Meilen mit nur einer einzigen Unterbrechung in guter Verfassung zurückgelegt wurden, daß besonders die ersten 82 Meilen bis Rugby, die mit einer Geschwindigkeit von bis zu 37 Meilen durchgeführt wurden. Aber trotzdem ist der Versuch nicht ganz gelungen, und was das Schlimmste ist, die Maschine Graham Whight wurde gestern durch einen starken Sturm, der die Fortsetzung der Fahrt unmöglich machte, hauptsächlich zerstört. Der Wind warf sie um und riß die Flügel vollständig auseinander, während der Rahmen an verschiedenen Stellen gebrochen und verbogen wurde. Der Flugapparat soll in London noch ausgebessert werden und Whight beherte gestern die Hoffnung, die Fahrt nächsten Mittwoch noch einmal zu versuchen, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Absicht sich verwirklichen lassen wird. Inzwischen wird gemeldet, daß der bekannte Flieger Panhan sich bereits auf der Fahrt nach England befindet, um seinerseits den Versuch zu machen, den von der „Daily Mail“ gestifteten 2000 Mark-Preis zu gewinnen.

Besserung der Lage in Berlin.

London, 25. April. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet, daß die Lage in Berlin augenblicklich wieder günstiger aussehe, nachdem die Extremisten unterlegen sind und der Sipardar sowie Sindar Abbe, deren Auffassung mit der englischen und russischen übereinstimmen scheinen, wieder die Oberhand gewonnen hätten.

Landwirtschaft.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Nachdem sich die Einfuhr von Inlandspässen für ausländische Arbeiter in Norddeutschland...

Volkswirtschaft.

Kolonialwerte.

Bericht des Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H. Hamburg, Hofe Bleichen 28.

Der Markt der Kolonialwerte stand in der Vormode unter dem Zeichen der von der Zentrumsfraktion im Reichstage...

Vom Futtermittelmarkt.

Original-Bogenbericht von Gebr. Waffle, Hamburg. Fast alle denkbaren Momente sind eingetreten, welche auf dem Futtermittelmarkt ungünstig einwirken...

Proz. N. 142, Reisfuttermehl, Rangoon, 24-28 Proz. N. 97, Reisfuttermehl, Deutsches, 24-28 Proz. N. 97...

Die oberstelektische Eisenindustrie im Jahre 1909.

Man schreibt uns: Die ungewöhnliche Lage der oberstelektischen Eisenindustrie kommt besonders deutlich in den Produktionsziffern zum Ausdruck...

Wasserstandsberichte im Monat April.

Table with columns: Stationen, Datum (20-25), and Bemerkungen. Lists water levels for stations like Grotzen, Waldbrunn, etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, etc.

Höchste Temperatur den 24. April 16.4° Tiefste vom 24./25. April 6.7°

Wetter am 25. u. 26. April. Für Montag und Dienstag ist noch unbeständiges, kühles, aber aufhellendes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Kunstleben: Julius Bittte; für Lokales, Provinzial- und Gerichtsamt: Richard Schaefer...

Nasse Schlagseiten

feuchte Wohnungen, Keller etc. werden unter Garantie staubtrocken durch Ceresit D. R. P. Wanner'sche Bitumenwerke, G. m. b. H. Unna i. W.

Generalvertr.: Jos. Krebs, Mannheim, Friedrichselderstr. 35.

9272

Sänger und Redner.

Das Gute bricht sich Bahn. Dieses alte Wort bewährte sich in den letzten Wochen ganz besonders bei den Anstrengungen, welche die Fabrikanten von Wybert-Tabletten gemacht haben...

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 26. April 1910, nachm. 2 Uhr. werde ich im Hause Q 7, 25 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern...

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 26. April 1910, nachmittags 2 Uhr. werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, im Vollstreckungsweg gegen Barzahlung öffentlich versteigern...

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 26. April 1910, nachmittags 2 Uhr. werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern...

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 26. April 1910, nachmittags 2 Uhr. werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern...

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 26. April 1910, vormittags 11 Uhr. werde ich im Schlosshofe (Schnedenshof) gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern...

Heirat

Rath, Str. mitte 30, 15 000 A. Barverm. u. Heirat. Geil, direkt Off., u. anon. Statl. Witwe, 50, m. Daub. u. Sm. m. Heirat m. Beam. Off. u. Rr. 30051 a. d. Exped. d. Bl.

Geldverkehr.

10 bis 11000 Mk. 2. Hypothek auf la. Objekt von vünftlichem Binsdabler gesucht. Offerten unter Nr. 30049 an die Expedition dieses Blattes.

Lehrmädchen

Lehrmädchen zum Heiratsverhandlung gesucht. Salent. 50, 2. St. 17899

Stellen suchen.

Bessere Fräulein mit Sprachkenntnissen suchen Stelle zu größeren Kindern per 1. Mai. Bureau Groschel T 5, 10. Telefon 4797.

Wirtschäften.

CS.9 Sonntag oder später eine Wirtschaft zu vermieten. Röhrens. Mollstr. 13, parterre. 18070

Magazine

Große Magazin- u. Bureau-Räume zu vermieten. Röhrens. Buchdruckerei G. Jacob, N 2, 12. 18060 Ein Magazin und Bureau per sofort zu vermieten. Röhrens P 6, 4. 18074

Wohnungen.

D 4, 11 14087 Wohnung, 6 Zimmer, Baden, u. Zubehör per sofort od. 1. Mai zu verm. Röh. par. H 7, 34, 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 10088 L 10, 6 17958 Kellerlage, 7 Zimmer, Bad, etc. zu vermieten. 17958 Röhrens 8 Treppen.

Statt jeder besonderen Anzeige. Unser lieber guter Gerhard wurde uns heute früh nach kurzer, schwerer Krankheit entrissen. MANNHEIM, 24. April 1910. Dr. Alfred Hanser u. Frau geb. Bensinger. Von Condolenzbesuchen bitten wir dankend abzusehen. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 26. April 1910, vormittags 11 1/2 Uhr, vom Friedhof aus.

Contardstr. 18, 3 Zimmer mit Hausverm. 18000. Laurenziusstrasse 15, 3-4 Zimmer, Küche, u. Zubehör in v. Röh. Baden. 17999. Möbl. Zimmer L 8, 11 18054 v. o. verm. P 2, 6 3 Zr. 1st. gut möbl. 18072 N 3, 2 2 Zimmern möbl. Zimmer. 17999 P 3, 1, 3. Stage, Planken elegant möbl. Zimmer zu verm. eocent. Wohn- u. Schlafzim. zu vermieten. (Gebr. Licht. Habengartenstr. 17057 T 2, 16, 1 Zr., einfach möbl. Zimmer mit 2 Betten sofort zu verm. 17444 T 12, 13, 3. Stod, ein möbl. Zimmer an Fräul. mit od. ohne Penz. zu verm. 29724 U 2, 9, 1 Zr., fein möbl. Zim. sofort zu verm. 17985 U 4, 26 par. 1st. 1st. möbl. Zimmer zu vermieten. 17970 U 6, 8 1 Zr. r. 1st. möbl. Zimmer u. d. Ring neb. p. 1. St. an verm. 17230 U 6, 18, par. 2. R. 2. St. 2 möbl. Zimmer mit od. od. Penz. zu verm. 18008

Mundschau in Heidelberg. für Hunde aller Rassen am Donnerstag, den 5. Mai 1910, (Himmelfahrtstag) in den Räumen des städt. Fuhrlozes Burghermerstrasse. Nur kompetente anerkannte Kartellrichter. Zahlreiche Ehrenpreise. 6442 Vorausmeldungen, wozu Anmeldeformulare von der Geschäftsstelle, Herrn Pr. Beisel, Hauptstr. 64 versandt werden, erbeten. Am Tage der Schau werden Meldungen ebenfalls angenommen. Einlieferungszeit: Vormittags 8-10 Uhr. Standgeld offene Klasse Mk. 2.50, Jugendklasse Mk. 1.50. Verein der Hundezüchter für Heidelberg und Umgebung E. V.

Th. Wüst Bank- und Hypotheken-Geschäft Centrale Pforzheim; Filiale Mannheim, C 2, 10/11 empfiehlt sich in 6987 Beschaffung von I. und II. Hypotheken An- und Verkauf von Restkaufschillingen Wechsel-Diskontierung An- und Verkauf von Wertpapieren Bureau C 2, 10/11, I. Telephone 6488. Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter u. Tante Frau Magdalena Ketterring im Alter von 69 Jahren 7 Monaten, sanft entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Philipp Ketterring, Q 4, 6. Die Beerdigung findet Dienstag mittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 7881

Statt besonderer Anzeige. Gestern vormittags 8 Uhr verschied nach kurzer schwerer Krankheit unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Fanny Wertheimer geb. Mayer im 46. Lebensjahre. 7533 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Hermann Wertheimer u. Tochter. Mannheim, den 25. April 1910. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. April, mittags 3 Uhr vom Bahnhof in Rastatt aus statt. Blumenspenden und Condolenzbesuche dankend verboten.

Billiger Taschentuch-Verkauf

Ab Montag gelangen circa **10000** Taschentücher zum Sonder-Verkauf

Engl. Batist-Herren-Taschentücher mit bunter Kante

Serie I

115

1/2 Dtzd. Mk.

Serie II

150

1/2 Dtzd. Mk.

Serie III

195

1/2 Dtzd. Mk.

Engl. Batist-Damen-Taschentücher mit bunter Kante

Serie I

65

1/2 Dtzd. Pfg.

Serie II

78

1/2 Dtzd. Pfg.

Serie III

98

1/2 Dtzd. Pfg.

Ein Rest-Posten Damen-Buchstaben-Tücher

weiss und mit bunter Kante
in verschied. Ausführung

Wert 1/2 Dutzend bis

250

jetzt 1/2 Dtz.

175 Mk.

135 Mk.

Ein Posten Reinleinen Taschentücher mit kleinen Webefehlern

165 Mk.

195 Mk.

Herm. Schmoller & Co.

Möbl. Zimmer.

- G 7, 27, 2 Tr., schön möbl. Zimmer, 18 A. monatl., 2. 20776
- H 7, 4, ein gut u. feb. möbl. Parterrezim. m. sep. To. o. Oru. o. Bel. 1. v. m. 20633
- H 7, 34, parti., möbl. Zim. mit sep. Eingang u. vermieiden. 18009
- J 2, 7, 4. Et. z., schön möbl. Balkonzimmer mit Was p. 1. Mal zu verm. 20684
- J 2, 8, 3 Tr., groß, schön möbl. Zimmer mit Zentralheizung und Gasbeleuchtung an einen Herrn oder Fr. v. 1. Mal zu verm. 20833
- K 1, 21, 1 Tr. L. u. Restar. drückt, groß, schön möbl. Zimmer an bef. Herrn per 1. Mal zu vermieten. 17755
- K 2, 26, 8. Et. z., gut möbl. Zimmer m. Balk. u. Schreibtisch an verm. 20871
- K 3, 2, 8. möbl. Zimmer 10. zu vermieten. 20870
- L 3, 5, ein schön möbl. Zim. 10.5 per sofort an bef. Herrn od. Dame zu verm. zu erfrag. 3 Treppen. 18006
- L 12, 5, 8. Et. z., gut möbl. Zimmer zu vermieten. 16772
- L 12, 8, 1 Trepp., Wohn. u. Schlafzimmer per sofort zu vermieten. 17802
- L 12, 8, 1 Tr., gut möbliert. Zimmer mit voller Pent. sofort zu vermieten. 18045
- L 12, 8, 1 Trepp., gut möbl. Zimmer m. voll. Pension per sofort zu verm. 17891
- L 12, 8, gut möbl. Part. Zim., Preis 20 A an verm. Hah. Baden. 20721
- L 12, 11, ein gut möbl. Part. Zim. zu verm. Hah. part. 118. 20055
- L 13, 24, 3 Tr. eleg. möbl. Wohn. u. Schlafzimmer zu vermieten. 18731
- L 15, 13, 1 Tr., schön möbl. Zim. mit Schreibtisch, Gasbel. u. Heizung auf 1.30 A. zu verm. 20844
- M 2, 1, 2 Tr., gemütl. möbl. Zimmer an verm. evtl. mit Wohn. 20902
- M 3, 2, Privat-Pension Gut möbliertes Zimmer mit Pension 1. verm. 11799
- M 7, 22, 2. St. z., schön möbl. Zimmer p. 1. Mal zu verm. 20888
- N 3, 11, 3 Tr., fein möbl. Zimmer zu verm. 17300
- N 4, 1, 2 Tr., gut möbl. Balkon, m. Klavier u. 1. Mal zu verm. 20077
- P 1, 7, 1. St. z., fein möbl. Balkonzimmer mit Klavier zu verm. 20607
- P 2, 4, 3 Tr., ein schön möbl. Zimmer an vermieten. 18932
- P 4, 14, 3 gut möbl. Zimmer, Wohn. und Schlafzim., mit Klavier u. Schreibtisch, in an 1 oder 2 Herren zu verm. Preis 45 Mark ev. monatl. Pehl. 18824
- S 3, 2, 2 Tr., ein gut möbl. Zim. m. 1. Mal zu verm. 20900
- S 3, 54, 3 Tr., 2 möbl. Zim., 1 separ. Eing. zu verm. 20000
- S 6, 8, 3 Tr., recht gut möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten 10. zu verm. 20060
- S 6, 18, 12, 10 möbl. Balk. 3. v. m. 2. 1. v. m. 20445
- S 6, 19, 2 Trepp., 18. gut möbl. Zim., mit Pent. preisw. zu verm. 20652
- S 6, 37, 3 Treppen, recht schön möbliertes Schlafzimmer 1. verm. 20000
- T 1, 13, 3 Tr. L., ein. möbl. Zim. zu verm. 20840
- T 2, 16, 3 Tr., gut möbl. Zimmer, 10. zu verm. ob. ohne Pent. zu verm. 20750

Stellen finden

Eine Anzahl Schleifer
werden geg. hohen Lohn (Lohn) noch eingestellt.

Adam Opel
Rahmstücken, Fahrrad- und Motorwagenfabrik
Rüsselsheim am Main

Lohnende Exzellenz!
Das Kleinrentnerrecht eines gewinnbringenden Artikels ist für den Bezirk Mannheim zu vergeben. Erwerblich sind 100 Mk. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 50133

Tücht. Bauhelfer
gesucht. Zu melden 50181
Werktstraße 15, part.

Bürgerliche Kochinnen
und 2 junge Mädchen suchen Stelle. 50160
Bureau Gilbert G. S. 5.

Ein besseres Dienstmädchen
das bürgerlich kochen kann u. alle Hausarbeit übernimmt, zu 2 älter. Leuten gesucht. 50142
Zu erfragen in der Expedition.

Kräftiges Mädchen
welches etwas kochen kann gegen guten Lohn sofort gesucht.
P. 4, 2, 1. St. z.

Arbeiterin zum Kleidermachen
gesucht. 3000
P. 4, 2, 1. St. z.

Ein jung., braun. Mädchen von 14 bis 16 Jahren für häusl. Arbeit sofort gesucht.
Hah. G. 7, 11, part. 20967

Küferei.
Ein brav. fleißiges Mädchen für Handarbeit an Klein. Familie bei gutem Lohn gesucht.
Hah. Küferei, Neuburg, Heimerstraße 6. 20926

Personal jeder Art
für Privats. Hotel u. Restaurant für hier und auswärts sucht und empfiehlt 17678
Bureau Gipper, T. 1, 13, Telefon 8247.

Mietgesuche
Eleg. 7 Zim.-Wohnung in der Reichsloge von Nr. 25-3,000 per August-September zu mieten gesucht.
West. Offerten an P. J. Nr. 18062 an die Expedition.

Möbl. Zim. m. separ. Eingang
Wohnzimmer od. Mitte der Stadt zu miet. gef. Off. u. Nr. 20043 a. d. Exped. d. Bl. 20431

Läden
Fittalgeschäft.
Laden als Filiale geeignet, auf Wunsch m. Wohnung zu verm. (Kleiderhof.) Gut. Wünsche berücksichtig. 20092
Nah. L. 4, 11. Baden, Pantg.

Kleiner Laden, Freizeitanlage
U. 1, 9, passend als Filiale 1. jede Branche sofort billig zu vermieten. 19017

Schöner Laden mit 2 Zimmern
u. Küche an der Reichsloge sofort zu verm.
Hah. Altes, Altschiller, 2. 17986

Stallung.
Stallung m. Vor. elektr. Licht für 4-6 Pferde a. v. m. 20431
13 7, 20.

Bureaux.
N 3, 12
3 große unmöbl. Zimmer, voll. als Bureau oder Kletter zu vermieten. 18074

Magazine
Hell. Magazin
mit Gas, Wasser u. Pfeiferst. mit 800 Qm Bodenfläche, auch als Fabrikationsraum od. Werkstätte sehr geeignet per 1. Juli zu verm. 17049
Hah. Böcker, 10, part.

Sportliche Rundschau
= Freiburg i. Br., 24. April. Vor nahezu drei Jahren fanden sich im Parkhotel Hedt mehrere Freunde des Luftschiffportes zur Gründung einer Ortsgruppe Freiburg des Oberdeutschen Vereins für Luftschiffahrt zusammen, um bei der hiesigen Einwohnerschaft das Interesse zu wecken und sie über die Erfolge, die auf diesem Gebiete gemacht wurden, in einer Reihe von Vorträgen zu unterrichten. So sprachen hier Herr Dr. v. K. Namen in der Geschichte der deutschen Luftschiffahrt zeitweilig einen guten Klang haben; es seien nur genannt: Hauptmann a. D. Silbebrant, Oberon, Erdloe. Noch etwa anderthalbjährigen Bestehen hatte sich die Ortsgruppe vermehren erweitert, daß man daran denken konnte, sie in Gestalt eines Vereins auf eigene Beine zu stellen und sie in einen Freizeidverein für Luftschiffahrt umzuwandeln, der fortwährend wächst. Das Streben des Vereins war von allem Anfang an darauf gerichtet, recht bald in den Besitz eines eigenen Ballons zu kommen. Die Verwirklichung dieses Wunsches ist in erster Linie dem unermüdeten Leiter des Vereins, Sr. Excellenz Generalleutnant a. D. v. G. a. d. e., zu verdanken, der seine Mühe und Arbeit schenkte, um dem Verein zu einem Ballon zu verhelfen. In den drei Jahren wurde von hier aus eine Menge von Tag- und Nachtfahrten inszeniert, zu denen die Vereine in Strassburg, Mannheim usw. in lebendwürdigster Weise ihre Ballons zur Verfügung stellten. Das Ergebnis einer Letztfahrt im vorigen Jahre und ein Aufstieg der Stadt Freiburg ermöglichten es dem Verein, der Herrmann v. K. Riebing in Augsburg den Bau eines Luftballons mit einem Inhalt von 1700 Cbm. in Auftrag zu geben. Vor einigen Tagen konnte der Ballon hier an und heute mittag 1/2 12

Uhr konnte keine Lande vorgenommen werden. Ein nach Tausenden zählendes Publikum bevölkerte die zur südlichen Godfabrik führenden Straßen, vor der auf freiem Platz in den frühen Vormittagsstunden die Fällung des Täufelings begann, der unter Führung des Herrn Hauptmann Spangenberg um 1/2 12 Uhr unter den Klängen der Hymne: „Deutschland, Deutschland über alles“ und den begeisterten Hochrufen einer großen Menschenmenge reich bewimpelt in die Lüfte stieg. Den Laufsteg nahm Fräulein Pfisterer, die Tochter des Sr. Landeskommissars Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, vor. Herr Oberbürgermeister Dr. W. terer überbrachte die Glückwünsche der Stadt Freiburg. Es wurde eine Festschiffahrt veranstaltet mit dem neuen Ballon als „Musa“, dessen Verfolgung in Beiträgen von je 10 Minuten die Ballone „Strassburg i. El.“ und „Riebing“ aufnahmen. Die drei Ballone flogen in der Richtung nach Norden.

Aus dem Großherzogtum.
Schorchingen, 17. April. Heute nachmittag veranstaltete die Klavier- und Gesangslehrerin Fräulein Betty Hans von hier in der evang. Stadtkirche unter Mitwirkung der Herren Hauptlehrer Krenker (Orgel), Oberbuchhalter Triffler, Heibelberg (Violine) und Finanzprokurator Reitzinger-Schorchingen (Violoncello) ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Diakonissen- und Frauenvereins. Das Konzert erfreute sich, ungeachtet des schönen Frühlingssonntages, eines recht guten Besuches. Das Programm wies 11 Nummern mit durchweg religiösem Charakter auf. Die einzelnen Solisten entlebten sich ihrer Aufgabe in sehr anerkennender Weise. Am besten wurden von der Sängerin gefolgt haben „Vater unser“ von Krebs und das bekannte „Largo“ von Handel mit Violin- und Cellabegleitung. Eine hervorragende Leistung waren die Solomanieren für Cello, „Sorgpiel aus Manfred“ von E. Knecke und „Salve Regina“

von D. Mose. Sehr lobend hießte auch Herr Triffler „Melodie religiöse“ von S. Louis. Der evang. Kirchenchor unter Leitung seines bewährten Dirigenten, des Herrn Hauptlehrers Krenker, trug wesentlich zur Hebung des ganzen Konzertes bei. Die drei Chöre „Lobe den Herrn“ von Stein, „Siehe, das ist Gottes Lamm“ von Domini und „Die Ehre Gottes“ von Beethoven zeigten von sorgfältiger Einstudierung und wurden mit lobend wiedergegeben. Die gesamte Orgelbegleitung der Solomanieren, sowie die einleitende Konzertphantasie für Orgel hatte ebenfalls Herr Krenker übernommen. Die Registrierung wurde, soweit es bei dieser alten Orgel überhaupt möglich war, in sehr anerkennender Weise durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit dürfte man der evang. Kirchengemeinde Schorchingen vielleicht den Wunsch an Herz legen, sie möge die alte Orgel in nicht zu ferne Zeit durch ein modern eingerichtetes Werk ersetzen lassen. Der Konzertgeberin, Fräulein Hans, sei zum Schluß für ihre unermüdete Veranlassung im Namen des Diakonissen- und Frauenvereins herzlichster Dank ausgesprochen.

Pfalz, Hessen und Umgegend.
Gimmeldingen, 22. April. Zwei Familien feiern hier am Dienstag das Fest der goldenen Hochzeit, nämlich der Winger Christian Krämer mit seiner Ehefrau geb. Hub. Nach der Winger Frau Müller mit seiner Ehefrau geb. Krumpke. Die Eheleute dienten feierlich zusammen beim fünften Infanterie-Regiment und hatten auch zusammen im Jahre 1860 Hochzeit.
Neustadt a. S., 19. April. Anlässlich des an Pfingsten hier stattfindenden großen Gesang-Wettstreites der „Concordia“ findet gleichzeitig am 2. Festtage das 5. Bundesfest des Speyergau-Sängerbundes statt. Zu letzterem hat Prinz Rupprecht von Bayern einen Ehrenpreis gesendet.

Stenographischer Reichstagsbericht

des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

71. Sitzung, Sonnabend, den 23. April 1910.
Am Tische des Bundesrats: Wermuth.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min.

Die Veteranenbeihilfen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bilden die Initiativanträge über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer. Der Antrag v. Liebert (Rp.) und Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Gg.) trägt die Unterschriften von Mitgliedern sämtlicher Gruppen der Rechten und der Nationalliberalen. Ein anderer Vorschlag von Liebermann und Genossen, die Unterschrift der Nationalliberalen und ein dritter Dr. Ablaß und Genossen, die der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Anträge haben im wesentlichen den gleichen Inhalt und nehmen für alle Veteranen, die sich entweder in unterrichtungsbedürftiger Lage befinden oder das jüngste Lebensjahr vollendet haben, oder über ein Einkommen von weniger als 600 Mark verfügen, den Ehrenlohn von jährlich 120 Mark in Aussicht. Die Anträge v. Liebert, Liebermann und Wasser schlagen in einer angefügten Resolution zur Deduktion des Bedarfs eine Wehrsteuer vor, wogegen die Fortschrittliche Volkspartei in ihrer Resolution die Deduktion durch Herabminderung der sogenannten Brantweinsteuer vorgeschlagen.

Ein Zentrumsantrag Baumann und Genossen will das Gesetz mit Wirkung vom 1. Mai 1910 in Kraft treten lassen.

Abg. v. Liebert (Rp.):

Für diese Debatte war als erster Redner Graf Oriola bestimmt. Leider hat der Tod ihn uns entzogen. Die Tatsache, daß alle bürgerlichen Parteien diesen Antrag gestellt haben, ist ein Beweis für die Notlage unserer Kriegsveteranen. Das Deutsche Reich wurde gegründet durch die Siege des deutschen Heeres, und diese Siege wurden errungen durch die Hingabe und Opferleistung unserer Soldaten. Es ist daher eine Ehrenpflicht, für diese Männer zu sorgen. Alle Parteien müssen sich aber auch moralisch verpflichten, keine Ausgaben mehr zu beschließen, ohne zugleich für Deduktion zu sorgen. Unser Vorschlag geht auf eine Wehrsteuer hinaus. Sie ist keine Klassensteuer, sondern eine Zeilsteuer, die der ausgleichenden Gerechtigkeit dient. Den Veteranen sind lange genug Verprechungen gemacht worden, es muß ihnen endlich durch die Tat geholfen werden. (Beifall.)

Abg. Hindenburg (Wirtsch. Gg.):

Auch wir trauern heute über den Tod des Grafen Oriola. In der Hauptsache sind alle Parteien einig. In der Pflicht der Dankbarkeit gegen unsere Veteranen. Ein gleichartiges Gesetz ist schon im vorigen Jahre einstimmig angenommen und vom Bundesrat befürwortet worden, weil es sich nicht genehmigt hat, weil vornehmlich im Text des Gesetzes das Datum des Inkrafttretens nicht ausgefüllt war. Der Redner empfiehlt die Wehrsteuer. Es handelt sich hier um eine patriotische Pflicht, bei der das Parteigezänk zu schweigen hat.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (Rp.):

Wir danken den beiden Vorschlägen für ihre warmen Worte zum Gedächtnis des Grafen Oriola, dessen auch wir heute mit schmerzlicher Teilnahme gedenken. Für die Kriegsveteranen war bisher kein Geld vorhanden, ist kein Geld vorhanden und wird, wie es scheint, auch in Zukunft kein Geld vorhanden sein. (Heiterkeit.) Mit dieser traurigen Tatsache müssen wir rechnen. Bedauerlich ist, daß gerade unsere Veteranen darunter zu leiden haben. Wir müssen den verbündeten Regierungen dabei die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen. Wir sind fest entschlossen, etwas zusammenzubringen. Der gute Wille dazu ist überall vorhanden, und was ein Wille ist, ist auch ein Weg. Auch wir halten die Wehrsteuer für das geeignetste Mittel zur Aufbringung der notwendigen Mittel. Der Weg, den die Volkspartei vorschlägt, halten wir nicht für gangbar und lehnen den Antrag Ablaß ab, da er keine Aussicht auf Annahme im Reichstag hat. Hoffentlich gelingt es, die Wehrsteuer der verbündeten Regierungen gegen die Wehrsteuer zu streuen. Den Rittern des Eisernen Kreuzes sollte ein Ehrenlohn bewilligt werden, die Aufhebung dafür wird gewiß keine große sein. (Beifall.)

Abg. Wieland (Sp.):

Den berechtigten Wünschen der Veteranen muß Rechnung getragen werden. Der bestehende Zustand ist nicht aufrichtig zu erhalten, ja er ist beschämend. Eine Wehrsteuer lehnen wir ab. Wir wollen die Wehrlosen durch eine Einschränkung der Liebesgaben decken, ein Antrag, der durchaus nicht aus agitativen Gründen gestellt, sondern mit dem es uns sehr ernst ist. (Sehr richtig! links.)

Reichsschatzsekretär Wermuth:

Auch die verbündeten Regierungen haben von jeher ein warmes Herz für unsere Kriegsteilnehmer gehabt. Ich muß das hervorheben, um den Anschein zu vermeiden, als ob sie in der Kürsige für die Veteranen lässig gewesen wären. Das Gegenstück ist der Fall. Deutschland steht in der Kürsige für seine Kriegsteilnehmer unter allen europäischen Nationen weit voran. (Heißt hier! im Zentr.) Als 1873 der Reichsinvalidenfonds dotiert wurde, wählte man auf Grund genauer Berechnungen dafür einen Betrag von 661 Millionen Mark. Man meinte, daß man damit allen Ansprüchen würde Genüge leisten können. Wenn man damals unter dem frischen Eindruck der Soldatentage diese Bemessung vornahm, so will das doch etwas sagen. Tatsächlich gebraucht haben wir bis 1910 1494 Millionen Mark. Der Reichsinvalidenfonds wird im Jahre 1911 vollkommen aufgebraucht sein. Schon seit Jahren bezahlen wir große Beträge aus der allgemeinen Reichskasse. Dabei sind die Leistungen keineswegs im Abnehmen begriffen. Wenn auch die Leistungen aus dem Invalidenfonds etwas nachlassen, so betragen dafür die Unterhaltungen für die Veteranen aus der Reichskasse um so mehr. Rechnen wir alles zusammen, so zahlen wir jährlich 80 Millionen Mark, und wir werden im ganzen für unsere Kriegsteilnehmer den Betrag von 2000 Millionen Mark wesentlich überfordern. Wie ist diese Verarmung gekommen? Die Ursache ist die fortschreitende Erweiterung unserer Leistungen. Unsere ganze Gesellschaft seit den 70er Jahren ist eine fortschreitende Kette einer erweiterten Fürsorge für unsere Veteranen. Manche Leistungen haben sich um mehr als das Doppelte vermehrt. Nun war bisher die Unterhaltung gebunden an fest umgrenzte gesetzliche Vorschriften. Das wird, wenn der vorliegende Gesetzesentwurf angenommen wird, nicht mehr der Fall sein, und wir begreifen auch auf das offene Meer der Willkür. Die vom Gesetz vorgesehene Definition ist sehr unbestimmt. Weiter möchte ich darauf hinweisen, daß im Jahre 1893 ein Ehrenlohn für die Inhaber des Eisernen Kreuzes vom Reich-

tag ausdrücklich abgelehnt worden ist mit Rücksicht auf die übrigen Kriegsteilnehmer. Im ganzen wird der vorliegende Gesetzesentwurf einen Betrag von etwa 17 bis 23 Millionen Mark erfordern. Da entsteht nun allerdings die Frage, wie soll diese Summe gedeckt werden? Unser ordentlicher Etat gewährt Mittel zur Deduktion nicht. Der Finanzplan für die nächsten fünf Jahre enthält solche Mittel ebenfalls nicht, aus dem einfachen Grunde, weil die Finanzlage beruht auf der Finanzdenkschrift und weil die Finanzdenkschrift sich richtet nach den bisherigen Beihilfen. Ich besitze augenblicklich auch keine Mittel, um diesen Mehraufwand zu befriedigen. Es kommt deshalb darauf an, welche Mittel Sie uns bieten. Im vorigen Jahre lagen die Dinge ähnlich wie in diesem Jahre. Auch damals waren Anträge gestellt auf vermehrte Beihilfen für die Veteranen, die verbunden waren mit der Anregung, eine Wehrsteuer einzuführen. Die Anträge wurden angenommen, der Vorschlag der Wehrsteuer ging an die Finanzkommission. Dort ereilte ihn sein Schicksal, er ward nicht mehr gesehen. (Heiterkeit.)

Der Gesetzesentwurf ist also vollkommen fertig und zur Deduktion der Beihilfen bestimmt sich das hohe Haus darauf, dem Reichstagler zu erklären, „er möge eine Wehrsteuer vorbereiten“. Die Unterhaltungen aber sollen schon vom 1. Mai ab erhöht werden. Da muß ich doch sagen, daß „Wehrsteuer“ ein Wort ist ohne allen bestimmten Inhalt. (Heiterkeit und sehr richtig! links.) Ich bin der festen Überzeugung, daß jeder Redner hier im Hause unter „Wehrsteuer“ etwas anderes verstanden hat. (Heiterkeit und sehr richtig! links.) Auch die Mitglieder des Hauses, die sich schriftstellerisch in dieser Frage betätigt haben, haben sehr weit auseinandergehende Vorstellungen gemacht. (Heißt hier! links.) Es wird die kommende Diskussion sehr erleichtern, wenn ich die Verantwortlichen der Wehrsteuer bitte, mir folgende Fragen zu beantworten. Soll es eine einmalige Abgabe sein, und wie können wir den Charakter des Lastenfalls vermeiden? Nach welchem Maßstab soll die Wehrsteuer erhoben werden? Nach welchen Verteilungsmerkmalen soll das geschehen? Wie sollen wir den Mangel der alten Klassensteuer vermeiden? Soll die Wehrsteuer als Kopfsteuer erhoben werden und wie geben wir den Schweregraden der Erhebung bei einer stark fluktuierenden Bevölkerung aus dem Wege? Die Redner haben auf andere Länder verwiesen. Nach welchem Land soll ich mich richten? (Heiterkeit.) Wie kann der Umstand vermieden werden, daß die Wehrsteuerpflichtigen meist in diesem Alter noch kein Einkommen haben? (Heiterkeit.) Sollen wir uns da an die Eltern halten? Wie soll überhaupt die Veranlagung erfolgen? Sollen wir selbständig vom Reich verlangen, oder soll die Steuerpflicht selbstig werden nach der ganz verschiedenen einzelstaatlichen Gesetzgebung? 1881 haben die verbündeten Regierungen selbst den Versuch mit einer Wehrsteuer gemacht, sie haben damit aber kein Glück gehabt. In dem stenographischen Bericht heißt es damals: „Wer für den Gesetzesentwurf ist, möge sich von den Plänen erheben“. Dann steht im Bericht: „Kaufe, es erhebt sich anheimelnd niemand!“ (Große Heiterkeit.) Da können Sie wirklich nicht verlangen, daß wir die Erklärung, es soll eine Wehrsteuer eingeführt werden, als etwas ganz Neues ansehen, worauf wir die bezweifelten Beihilfen an die Kriegsteilnehmer gründen können. Ich bin der festen Überzeugung, daß wir, wenn wir mit einem System der Sie hinfreten wollen, sehr großen Widerstand finden werden. Deshalb kann ich der Erklärung, es soll eine Wehrsteuer eingeführt werden, nicht die Garantie entnehmen, daß unser Gesetz von Ihnen angenommen wird. (Sehr gut! links.) Da haben wir ja auch schon Erfahrungen gemacht. (Heiterkeit.)

Dann ist beantwortet worden, die Brantweinsteuer als Deduktion zu betrachten, indem man die aus den Bestimmungen über die Verbrauchsabgabe und das Kontingent sich ergebenden Vorteile für die Brantweinsteuer bestimmt. Soll ich das auch als eine feste Deduktion betrachten? Vorläufig habe ich da mehr den Eindruck, als ob dieser Antrag dazu führt, alte und neue Gegenstände in diesem Hause von neuem zur Erörterung zu bringen. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Aber abgesehen davon, ist es wirklich richtig, wenn man das eben zusammengefaßte Brantweinrecht in einem wichtigen Punkte wiederum abändert? (Sehr richtig! rechts.) Sie sagen, ich solle mich nur auf die Steuerfrage beziehen und dann dem Reichstag Vor schläge machen. Diese Rollenverteilung kann ich wirklich nicht akzeptieren. (Heiterkeit.) Der Reichstag hat doch sonst auch nicht Wehrlosige, ohne vorher für die Deduktion abgeklärt zu haben. Wenn die Wehrheit dieses Hauses bestimmte Ausgaben beschließt, dann muß diese Wehrheit auch für eine bestimmte Deduktion sorgen. Es ist ja nicht angenehm, von dieser Stelle aus immer und immer wieder die Wichtigkeit der Deduktionsfrage zu betonen. Das gilt nicht nur für diese Vorlage, sondern für alle die zahlreichen Anträge, die auf den verschiedenen Gebieten von fast allen Parteien des Hauses gestellt werden. Gewiß bringen wir damit eine gewisse Regation in die Gesetzgebung hinein und in der Politik hat immer nur der Recht, der politisch und praktisch handelt. Die verbündeten Regierungen sind aber der Ansicht, daß die Sanierung unserer Finanzen ein Erfordernis der praktischen Politik ist, vollkommen gleichbedeutend und ebenfalls mit allen Anforderungen unseres politischen Lebens. (Beifall.)

Abg. Krenndt (Rp.):

Nachdem nun vierzig Jahre ins Land gegangen sind, seitdem die zahlreichen Kämpfe gegen Frankreich ausgefochten wurden, wäre es höchste Zeit, daß wir unsere Ehrenschuld gegen unsere verdienten Veteranen abtragen. Nachdem unsere Finanzen wieder auf gesunde Basis gebracht sind, sollten wir nicht zögern, mit erheblichen Mitteln für die Veteranen einzutreten. (Beifall rechts.) Wir behaupten es selbst, daß hier der Versuch gemacht, die erst im vorigen Jahr beschlossene Brantweinbesteuerung wieder abzuändern, um die Geldmittel für die Veteranenherbeiführung zu gewinnen. (Zustimmung rechts.)

Abg. Schönaich (Gg.):

Der Herr Staatssekretär hat sein Wohlwollen für die Veteranen ausgesprochen, aber lassen wir es es sich nicht. Im Jahre 1890 hat der Reichsschatzsekretär v. Thielenmann erklärt, „wir schwimmen im Golde“. Das war eine bewährte Täuschung des deutschen Volkes. (Präs. Erhebung zu Hohenhausen rügt diesen Ausbruch.) Wir haben heute sehr bewegte Reden gehört über die Ehrenpflicht gegenüber den Veteranen, aber der Schluß wird doch wieder sein, daß der Reichstag beschließt und die verbündeten Regierungen sich absetzen. Wenden Sie einmal gegenüber dem Bundesrat Ihre Maßnahmen an. Die Wehrlose von 120 M. halten wir bei der jetzigen allgemeinen Teuerung für viel zu niedrig. Die Deduktion könnte man mit Rechtigkeit aufbringen, wenn man an Meer und Marine Ersparnisse machen wollte. Da aber das nicht durchzuführen ist, werden wir für die Resolution der Volkspartei stimmen. Die Wehrlosen lehnen wir ab, da sie mit der allgemeinen Wehrpflicht unvereinbar ist.

Abg. Dr. Paasche (Rp.):

Das hohe Haus schien darin einig, daß für die Veteranen etwas geschehen müsse. Nun kommen die Sozialdemokraten und imputieren, wir hätten die Wehrsteuer und die Liebesgabe hereingezogen, um die Anträge dadurch zum Scheitern zu bringen. (Abg. Schönaich: Das habe ich nicht gesagt!) Ja, das sagt man nicht ausdrücklich, aber indirekt geht das aus Ihren Worten hervor. Wir sind der Überzeugung, daß die Wehrsteuer sehr wohl durchführbar ist. Es ist doch nicht die Aufgabe der einzelnen Abgeordneten, die Einzelheiten der Durchführung vorzuschlagen. Dazu ist doch das Reichsschatzamt da. Wenn immer nur bei den Veteranenbeihilfen gesagt wird: erst die Deduktion der Kosten, so muß das niederdrückend wirken. Die 20 Millionen Mark, die im Höchstfall dieser Gesetz erhoben werden, müssen aufgebracht werden. Den Kampf gegen die Liebesgaben führen die Freisinnigen seit 20 Jahren und werden ihn noch länger führen. Aber für die Veteranen wird dabei nichts herauskommen. Der Gedanke der Wehrsteuer aber ist ungemein sympathisch. Wer nicht dient, der kann dafür auch einige Mark opfern. Das ist durchaus populär. Von den Einjährigern, die nicht zu dienen brauchen, können wir ein Paar hundert Mark fordern. Da sparen sie immer noch eine Menge. Wir würden den Veteranen auch lieber das dreifache geben. Die Regierung muß endlich nachgeben. (Beifall.)

Staatssekretär Wermuth:

Ich will versuchen, den Vorschlägen des Reichstags die möglichste praktische Seite abzugewinnen. Vorläufig freibt noch nicht fest, was eigentlich der Reichstag will. Ich kann nur dabei bleiben: Mittel sind augenblicklich nicht vorhanden! Ihre Vor schläge sind noch zu unbestimmt. Ich weiß nicht, wie die Ausgaben gedeckt werden sollen.

Abg. Baummann (Zentr.):

Bei unserem Milliardenlot sollten doch die paar Millionen keine Rolle spielen. Die Veteranen haben ihre Schuldigkeit getan, nun laßt das unbefriedigte Vaterland sie unbefriedigt dahingehen. Das ist eine Schande.

Abg. Dr. Krenndt (Rp.):

Es ist bedauerlich, daß die Parteien in der Veteranenfrage nicht einig sind. Der Staatssekretär vertritt den Standpunkt. Es handelt sich hier um keine Finanzfrage, sondern um eine Ehrenfrage. Die Finanzverwaltung hat die Pflicht, die Gelder zu schaffen, nicht der Reichstag. Der Staatssekretär hat schon soviel Beweise seiner Energie und seines Könnens gegeben, so daß er sicherlich auch diese Aufgabe lösen wird. Wir können nicht Studien über die Wehrsteuer und andere Vorschläge anstellen, das ist Sache der Finanzverwaltung. Wenn auch die Regierung die Wehrsteuer einmal abgelehnt hat, so halten wir doch daran fest. Vielleicht gelingt es uns, die Regierung zu überzeugen. Wir haben ja schon solche Beispiele. (Heiterkeit.) Die Angriffe der Sozialdemokraten können uns nicht. Diese Herren haben ja stets Unzufriedenheit zu erregen, weil nur dann ihr Weisheit bläht. Weiter ist mit dem alten Brauch der Einmütigkeit des Reichstags in dieser Frage gebrochen worden. Darin ist die äußerste Unke Schuld. (Beifall.)

Abg. Dr. Wiemer (Sp.):

In der Kürsige für die Veteranen sind alle Parteien einig, nicht aber in der Deduktionsfrage. Auch das ist doch das Wichtigste. Gegen die Wehrsteuer haben wir erhebliche Bedenken. Auch Generalstaatssekretär Wolkte war ein entschiedener Gegner dieser Steuer. Anders liegt es mit einer Verminderung der Liebesgaben gegenüber den Veteranen. Das ist kein Partisanenspiel, wie Dr. Paasche sagte, sondern eine sehr ernste Sache. Dr. Paasche scheint eine außerordentliche Abneigung gegen Partisanenspiele zu haben. (Heiterkeit links.) Das Zentrum hat den Agrarier nur nachgegeben, um über dem Reichstag die schwarze Platte entworfen zu können. (Gelächter rechts und im Zentr.) Vielleicht nehmen wir die Wehrerträge der Reichsinvaliden für die Veteranen in Anspruch.

Abg. Schönaich (Gg.):

Wenn Dr. Krenndt uns Schuld gibt, daß die Parteien nicht einig sind, so ist das illegal. (Der Präsident rügt den Ausdruck.)

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (Rp.):

In die Einführung der Wehrsteuer soll die Veteranenunterstützung nicht gebunden sein. Der Weg einer Verminderung der Liebesgabe ist zurzeit für meine politischen Ansichten nicht gangbar. Ich glaube nicht, daß ich im Laufe eines Majoritäts dafür finde. Der Schatzsekretär sollte endlich die Wünsche des Reichstags erfüllen. Er sollte uns eine Vorlage bringen, die wir dann in der Kommission beraten werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Köstler (Rp.):

Das Kontingent der Brantweinsteuer kann nicht aufgehoben werden, ohne daß vielen Leuten im Deutschen Reich erheblicher Schaden zugefügt wird. Die landwirtschaftlichen Produzenten sind im großen und ganzen nur eine Frage von geistiger Bedeutung. Die Hauptfrage ist eine zweckentsprechende und nützbildende Verwendung der landwirtschaftlichen Produkte. Den von Dr. Wiemer vorgeschlagenen Weg können wir nicht gehen.

Abg. Dr. Wiemer (Sp.):

Hier ist die Ansicht, das Entscheidende durchzuführen; in dieser Augenblick aber ist die Wehrsteuer nicht erreichbar. Beim Kontrapunkt für uns nicht nur die Liebesgabe in Betracht, das Kontingent usw. Hätte der Reichstag es ernstlich gewollt, er hätte schon im vorigen Jahre die Ermäßigung der Liebesgabe durchgeführt. Wir bekämpfen sie vor allem vom Grundgedanken der finanziellen Gerechtigkeit. Die Veteranen hören aus allem nur das Nein.

Bei einer Ermäßigung des Abg. Dr. Köstler (Rp.) endet die Aussprache.

Der Antrag Baumann auf Gewährung eines Ehrenlohnes an alle Inhaber des Eisernen Kreuzes wird abgelehnt. Der Antrag Liebert-Liebermann wird gegenüber den anderen, gleichlautenden Anträgen zurückgezogen. Dieser werden einstimmig angenommen nach Abänderung eines sozialdemokratischen Antrags auf Erhöhung der Veteranenbeihilfe von 120 auf 180 Mark. Dann wird über die Resolutionen abgestimmt. Für die der Volkspartei (Ermäßigung der Liebesgaben) stimmen mit der Volkspartei nur die Sozialdemokraten; für die Resolution über die Wehrsteuer stimmen alle Gruppen der Rechten und die Nationalliberalen, wogegen die aus Zentrum, Volkspartei und Sozialdemokraten bestehende Widerrecht dagegen stimmen. Beide Resolutionen sind also abgelehnt.

Das Kolonialbeamtengesetz und die Ratstragsgesetze gehen an die Subjektionskommission. Montag, 3 Uhr: Reichsdrucker, Kolonial- und Konsulargerichtshof, Konsulargerichte, keine Akten. Schluß 7 1/2 Uhr.

Unterricht.

Für Nachhilfe, Privatunterricht, u. Vorbereitung, u. Examina...

Hand-Calligraph Gander's... Herren und Damen... Gander's...

Vermischtes.

Friedr. Mathes, Buchhalter, U. 4, 11, 4. St. Defort...

Herren

in höherer Stellung können ihren Bedarf in...

Als Geburtsdagsgeschenk werden Souvenirs...

Wer... Myren-Reparaturanfall... Siede Nachf. L. Pfeiffer...

Amateure... Photogr. Papiere u. Bedarfsartikel gut u. billig...

Sie wollen sich bei Bedarf in Uhren, Goldwaren, Trauringe etc. von meinen billigen Preisen...

Welsberg, H 7, 26. Zahle hohe Preise für getragene Herren- und Damenkleider...

Ankauf. Achtung! Kaufe fortwährend abgelegte Kleider und Schuhe...

Möbelkaufhaus L. Weinheimer... Ein Junge, Tisch, Eisen, mitteilbar...

Möbel jeder Art, verkaufen billigst H. Schwalbach...

Harnröhren-Frauen... Regenwetter u. dgl. durch Mucusan...



Die schönsten Zöpfe

und gar nicht teuer - kaufen Sie bei...

Kesel & Meier gegenüber dem Hotel Viktoria.



Damen-Haarwaschen wird auf das Pünktlichste ausgeführt...

Vait. Fath Friseurgeschäft, L. 15, 9. 330. Kismarktstrasse.

Gioth's Seife zum Anseifen der Wäsche unübertroffenste...

Geschenke Entbindungshelm... Damen finden Aufnahme...

Goldverkehr 6000 Mk. geg. ant. Hypothek. Sicherheit auszusprechen...

Ankauf. Achtung! Kaufe fortwährend abgelegte Kleider...

Möbelkaufhaus L. Weinheimer... Ein Junge, Tisch, Eisen, mitteilbar...

Möbel jeder Art, verkaufen billigst H. Schwalbach...

Harnröhren-Frauen... Regenwetter u. dgl. durch Mucusan...

Möbelkaufhaus L. Weinheimer... Ein Junge, Tisch, Eisen, mitteilbar...

Möbel jeder Art, verkaufen billigst H. Schwalbach...

Verkauf von Anoden, Lampen, altes Eisen, sowie alte Metalle...

Gebrauchte Möbel sowie ganze Hauswirtschaften...

Ich kaufe getragene Herren- und Frauenkleider...

Neueste höchste Preise für Möbel, Kleider, Pfand...

Alle Gebisse Zahn von 20 Pf. an bis 60, Gold, Silber, Treppen, Schmelz...

Ich kaufe aetr. Kleider Jacks, Rods, Frack, Anzüge, Hosen, Schuhe, Stiefel...

Kinderwagen zu kaufen gesucht, Offerten erb. unter Nr. 50041...

Sehr gute Wein-Kässer... Kauf in allen Größen...

Liegenschaften... Zu verkaufen oder zu vermieten...

Anwesen mit Scheuer, Stallung und Garten...

Villen... in besser Lage Heidelberg's, Berber, Rolke...

Bauplätze... in besser Lage Heidelberg's, Berber, Rolke...

Verkauf Möbel verschenkt... niemand, leidet Sie aber...

Bureau-Möbel Schreibmaschinen etc. Stolzenberg...

Stellen finden... für Principale und Mitglieder durch den Verband...

Stellenvermittlung... für Principale und Mitglieder durch den Verband...

Werkstätte... K 4, 22 part. Werkstätte...

Besonders billig! Pitsch-pine-Küche prima Qualität...

Brillantringe Gelegenheitskauf bei S. Strauss...

Landauer... fast neu, Landauer fast neu, Victoria neu...

Kassenschrank... billig zu verkaufen...

Läden... C 3, 12 Laden m. Zentralheizung...

Bahnhofplatz... vis-a-vis des Hauptbahnhofes...

Läden... in beliebiger Größe für jedes Geschäft...

Schwetzingenstr. 44... ist ein schöner Metzgerladen...

Läden... In verkehrreicher Lage Laden...

Geladen... mit 5 Schaufenstern und großen Keller...

Läden... schöner, moderner, in bester Geschäftslage...

Große helle Lokale... Entresol, E 2, 1 Plank...

Stellen finden... für Principale und Mitglieder durch den Verband...

Stellenvermittlung... für Principale und Mitglieder durch den Verband...

Werkstätte... K 4, 22 part. Werkstätte...

Werkstätte... M 2, 13 Werkstätte...

Werkstätte... R 7, 11 schöne, helle Werkstätte...

Zu vermieten... B 1, 12, 3. Stock, 5 Zimmer...

C 2, 6, 4. St. 3-4 Zimmer...

C 3, 13 Wohnung, 1 Tr. hoch...

C 4, 14, 1 Tr. Hof, 1 gr. hell...

C 8, 6 6 Zimmer u. Küche...

C 8, 20 3-Zimmerwohnung...

D 2, 10 Wohnung im 2. Stock...

D 6, 15 3. St., 3 Zimmer...

E 7, 25 praktische Wohnung...

F 2, 17 2 Zimmer, Küche...

F 7, 23 Wohnung, parterre, 8 Zimmer...

G 5, 18, Seitend., 11 Wohn...

J 2, 22 2. St., 4 Zimmer...

J 4a, 12, 2 Zim. u. Küche...

J 5, 3 2 Zimmer u. Küche...

K 1, 22 Dreieckig, 2 Tr., schöne...

K 3, 30 4. Stock, 3 Zim. u. Küche...

L 8, 2, eine Treppe Bismarckstraße...

L 14, 20 (Bismarckstraße) Schöne 5-Zimmerwohnung...

N 3, 9 1. Stock, 2 Zimmer...

N 3, 15 4 Zimmer, Küche u. Zubehör...

N 7, 1, schöne Wohnpart., 5 Zimmer...

Q 1, 12, 4 Zimmer, Bad, Speisekammer...

Q 7, 4, Seidelbergstr. schöne 3-Zimmerwohnung...

R 7, 32 2. St., 10 Zim., 11. Damenl., Küche...

R 7, 4, 2. St., sehr schöne 3-Zimmerwohnung...

S 4, 15 5. St., 2 Zimmer u. Küche...

T 1 Breite Straße, 2. St. sind 2 Zimmer...

U 4, 20 nach Friedrichsring, gut angelegte...

U 6, 22 4 Zim., Küche u. Zubehör...

U 6, 26 part., 3 Zimmer u. Küche...

Bahnhofplatz (Gde. Zatterfall u. Heinrich Langstraße)...

5 u. 6 Zimmer-Wohnungen mit allem Zubehör...

Otto Weidstr. 8 Schöne Wohnungen...

Collinstraße 10 Eine schöne, neu hergerichtete 4-Zimmerwohnung...

Elisabethstr. 5 1 Tr., eleg. 6-7 Zim. Wohn...

Gondalplatz. Meerfeldstraße Nr. 19. Schöne 4-Zimmerwohnungen...

Junghausstraße 19 (G 8, 14), 3 Zimmer, Küche u. Zubeh.

Raisering 18, 6 Zimmer u. Zub. im 4. St.

Kapplerstraße 42, 1 Treppe, freier Blick nach...

K 3, 30 4. Stock, 3 Zim. u. Küche...

L 8, 2, eine Treppe Bismarckstraße...

L 14, 20 (Bismarckstraße) Schöne 5-Zimmerwohnung...

N 3, 9 1. Stock, 2 Zimmer...

N 3, 15 4 Zimmer, Küche u. Zubehör...

N 7, 1, schöne Wohnpart., 5 Zimmer...

Q 1, 12, 4 Zimmer, Bad, Speisekammer...

Q 7, 4, Seidelbergstr. schöne 3-Zimmerwohnung...

R 7, 32 2. St., 10 Zim., 11. Damenl., Küche...

R 7, 4, 2. St., sehr schöne 3-Zimmerwohnung...

S 4, 15 5. St., 2 Zimmer u. Küche...

T 1 Breite Straße, 2. St. sind 2 Zimmer...

T 1, 9 2. Stock, 1 Zimmer und Küche...

T 6, 38 3 Zimmer und Küche...

U 1, 14 2 u. 3 Zimmerwohnung...

U 1, 14 2 u. 3 Zimmerwohnung...

U 4, 20 nach Friedrichsring, gut angelegte...

U 6, 22 4 Zim., Küche u. Zubehör...

U 6, 26 part., 3 Zimmer u. Küche...

Bahnhofplatz (Gde. Zatterfall u. Heinrich Langstraße)...

5 u. 6 Zimmer-Wohnungen mit allem Zubehör...

Otto Weidstr. 8 Schöne Wohnungen...

Collinstraße 10 Eine schöne, neu hergerichtete 4-Zimmerwohnung...

Elisabethstr. 5 1 Tr., eleg. 6-7 Zim. Wohn...

Gondalplatz. Meerfeldstraße Nr. 19. Schöne 4-Zimmerwohnungen...

Junghausstraße 19 (G 8, 14), 3 Zimmer, Küche u. Zubeh.

Raisering 18, 6 Zimmer u. Zub. im 4. St.

Kapplerstraße 42, 1 Treppe, freier Blick nach...

K 3, 30 4. Stock, 3 Zim. u. Küche...

L 8, 2, eine Treppe Bismarckstraße...

L 14, 20 (Bismarckstraße) Schöne 5-Zimmerwohnung...

N 3, 9 1. Stock, 2 Zimmer...

N 3, 15 4 Zimmer, Küche u. Zubehör...

N 7, 1, schöne Wohnpart., 5 Zimmer...

Q 1, 12, 4 Zimmer, Bad, Speisekammer...

Q 7, 4, Seidelbergstr. schöne 3-Zimmerwohnung...

R 7, 32 2. St., 10 Zim., 11. Damenl., Küche...

R 7, 4, 2. St., sehr schöne 3-Zimmerwohnung...

S 4, 15 5. St., 2 Zimmer u. Küche...

T 1 Breite Straße, 2. St. sind 2 Zimmer...

T 1, 9 2. Stock, 1 Zimmer und Küche...

T 6, 38 3 Zimmer und Küche...

U 1, 14 2 u. 3 Zimmerwohnung...

U 1, 14 2 u. 3 Zimmerwohnung...

Einladung.

Zur Verammlung des Bürgerausschusses wurde Tagelohet auf
Dienstag, den 26. April 1910, nachmittags 4 Uhr
in den Bürgerausschuss des Rathhauses (N 1) dahier an-
sammt.

Einladung
Erneuerungswahl
Stiftungsrat des von Busch'schen
Armenfonds.

Die Dienzeit der Stiftungsratsmitglieder, Herren
Emil Ober, Kaufmann,
Georg Dahl, Privatmann,
Kugak Schenck, Privatmann,

Einladung

Erneuerungswahl
Stiftungsrat
der Friedrich Reiff-Stiftung.

Die Dienzeit der Stiftungsratsmitglieder, Herren
Karl Reiff, Geh. Kommerzienrat,
Hattenstein Josef, Stadtrat,

Handels-Hochschule Mannheim.
Sommer-Semester 1910.

Table with columns: Tag und Stunde, Thema, Dozent, Seal. Contains course schedule for the summer semester 1910.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung öffentl.
licher Landbelustigungen
gen betreffend.

Bekanntmachung.

Für unser Wasserwerk im
Röfental Wald suchen wir
am baldmöglichsten Eintritt
einen Maschinen- und einen
Beizeichenschlosser

Bekanntmachung.

Der Domänenamt Mann-
heim wird am Freitag, den
29. April d. J., vormittags
10 Uhr, die an Martini d. J.

Handels-Hochschule.

Das ausführliche Pro-
gramm der Handelshochschule
für das Sommersemester
1910 kann beim Vebel und
im Sekretariat der Handels-
hochschule (A 4, 1), im

Große Versteigerung, Q 4, 3

Im Auftrag des Pfandver-
steigerers Montag, 25. April
nachmittags 2 Uhr in meinem
Büro Q 4, 3 (abgesehen an den
Versteigerungstermin, gegen bare
Zahlung, 50134.

Mannheim, 30. April 1910.

Der Studienleiter: Dr. Behrend.

Bekanntmachung.

Die Raphael Dirck Witwen-, Waisen-
und Stipendien-Stiftung hier betr.
Nr. 311, Auf 6. Juni 1910 sind zu vertheilen:
I. Aus der Raphael Dirck Witwen- und Waisensiftung
die Summe von 2400 A an eine Anzahl bedürftiger, jedoch
der öffentlichen Unterstüzung nicht anheimgefallener
Witwen und Waisen dieses Stadt.

Süddeutsche Bank, Mannheim, D 4, 910

Telephon Nr. 250, 541 u. 1964. - Filiale in Worms.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
Kreditgewährung.

Wilh. Schönberger

Vorteilhaftes Möbelgeschäft
S 6, 31
Ohne Ladenmieth, daher billigster Verkauf.
Solide Möbel. 7386

Plissé-Brennerei P 6, 6

Weschel-Formulare
Dr. S. Sagscha Buchdruckerei G. m. b. H.

Johann Mahler Bürstenwaren aller Art
F 2, 12 empfängt: F 2, 12
Bürstenwaren aller Art
nur beste Sorten, in großer Auswahl und in jeder
Tel. 2374. Tel. 2377.

Medizinalkasse der kath. Vereine
Mannheim, K 1, 17.
Freier Eintritt
vom 15. April bis 18. Mai für
Bewohner der Stadt Mannheim.
Auch Anderswohnde können beitreten.

Liegenschaften

Villa und Baupläne
In Rodargenbad, in schöner
Lage, am Wald, zu verkaufen.
Erhöht und zu vertheilen.
Kug. Gartenstein, Gelbflecken.
Vollschraube 30. 17925

Wika Friedrichsberg,
Mannheim, K 1, 17, 4.
Bau- u. Holz- u. Eisen-
waren, Langen, u. s. w.
Gehilfen, beste Holz-
werkzeuge, in beliebigen
Größen, zu verkaufen u.
Tel. u. 23617 u. 2. Uhr. 23.

Kleider-Stoffe

Waschstoffe
Wollmusseline
Leinen
Letzte Neuheiten.

Niederste Preise.
Anerkannt gute Qualitäten.
Grüne Rabatt-Marken.

Hermann Fuchs

früher C. E. Herz

N 2, 6 Kunststrasse
am
Paradeplatz.

Wichtig!

Dr. Stutzmann's Drogerie:

Hedelbergerstr. — O 6, 3. — Telephon 3778.
Grüne Rabattmarken.

Eigene Seifensiederei — Wachsfabrikation!

Spezialität: Bodenwachs (offen und in Dosen)

viele Anerkennungen von grösseren Instituten!

Alle Artikel u. Utensilien zum Hausputz!

Fachmännische Auskunft!

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim. Montag, den 25. April 1910. 13. Vorstellung im Abonnement A. FAUST.

Eine Tragödie von Goethe.
Prolog im Himmel und der Tragödie erster Teil.
Regie: Carl Degenmann.

Personen:

Rafael	.....	Werra Ulrich
Harriet	.....	Edith Baumert
Richard	.....	Emil Blauvelt
Der Herr	.....	Carl Schreiner
Mephistopheles	.....	Wilhelm Kolmar
Paul	.....	Heinrich Göb
Der Erzähler	.....	Karl Neumann-Hobitz
Wagner	.....	Julius Tranchscholz
Schiller	.....	Karl Höber
Wolch	.....	Julius Kallenberger
Brandt	.....	Hugo Hoflin
Diebel	.....	Paul Heint
Wilmmer	.....	Alexander Kofert
1. Handwerksbursche	.....	Abel Köttinger
2. "	.....	Germann Dreabich
3. "	.....	Hans Wambach
4. "	.....	Edvard Domet
5. "	.....	Georg Wandung
1. Dienstmädchen	.....	Therese Weidmann
2. "	.....	Paula Schmitz
3. " (Bürgermädchen)	.....	Victor Weiberg
4. " (Bürgermädchen)	.....	Hilma Schmidt
5. " (Bürgermädchen)	.....	Jenny Köster
1. Bäcker	.....	Carl Lohrer
2. "	.....	Ernst Kretzer
3. "	.....	Carl Köllner
4. "	.....	Willy Diant
5. "	.....	Karl Wier
Wettler	.....	Margarete Mehl
Bürgermädchen	.....	Paul Fritsch
Mier Bauer	.....	Julie Sanden
Herr	.....	Willy Grotach
1. Wierfänger	.....	Gott Weir
2. "	.....	Edwig Hirsch
Wierfänger	.....	Helma Kampsch
Margarete	.....	Tom Wirtel
Martha	.....	Ida Dreier
Weschen	.....	Georg Köhler
Sebastian	.....	Werra Ulrich
Geier Weir	.....	.....

Kasseneröffnung halb 7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende n. 11 Uhr

Nach der Opernfahrt eine Pause von 20 Minuten.

Kleine Preise

Im Groß. Hoftheater.

Dienstag, 26. April 1910. 44. Vorstellung im Abom. D

Hoffmanns Erzählungen.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Apollo-Theater. Anfang 8 1/4 Uhr.

Letzte Woche. Nur noch 6 Tage.

Adele Moraw The 4 Harway's

Die Draehenbraut & Hermann Strobel

!Mensch oder Affe!

und das übrige Sensations-Programm.

Neues Operettentheater.

Heute Montag 8 1/4 Uhr

Haben Sie nichts zu verzollen?

Nur einmaliges Angebot!

Bon!

Vorzeiger dieses Bons zählt heute Montag im Neuen Operettentheater auf allen Plätzen die Hälfte der Kassenspreise.

Voranzeige!

Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 2 Uhr

Eröffnungs-Fest-Vorstellung

des

Central-Kinematographen-Theater

im Saalbau.

Grösstes und vornehmstes Unternehmen Deutschlands.

- Sämtliche Bilder sind bahntechnisch eingerichtet.
- Sämtliche Bilder sind musikalisch illustriert.
- Sämtliche Bilder sind erstklassig und der beste und grossartigste Anschauungsunterricht für Jung und Alt.

Konzerthaus Storch

K 1, 2

Täglich von 12-1/2 u. von 7-11 Uhr Konzerte.

Elite-Damen-Orchester Panthons.

Dir. — Org. Julianus Bus — Kap. Schmalblum — von vorm. 11-12 abends 7004

Einzig — Ben-Don-Bedier — Einzig.

Klöppelspizzen

Rein leinen für Wäsche
In größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Seidenhaus Otto Koew

P 2, 1, Planken. 2019

Börsencafé, E 4, 13

eine Treppe hoch, im Börsengebäude. — Täglich des Egerländer Damenorchesters
Konzerte
Direktion: C. Roth
in prächtigen National-Kostümen. 0076

Wilder Mann

N 2, 13. 6080

Täglich: Konzert
des Original Wiener Damen-Orchesters „Donauwellen“.

Odenwald-Club.

Sektion: Mannheim-Urwaldhafen

Sonntag, den 1. Mai 1910:

Fünfte Wanderung:

Waghäusel - Bruchsal - Bretten - Mandlbach, 5 1/2 Stunden.

Mannheim ab 6³⁰ vormittags.

Abfahrt Bruchsal-Bretten u. Rückfahrt Mandlbach-Mannheim mit Sonderzug. Abfahrtszeit 7.30 Uhr. Rückfahrt 11.30 Uhr. (Eintrittsgeld) und Rückfahrkarte 1.00 Mk. (mit 20 Pf.) sind zu lösen bei Herrn Model, D 1, Fritsch, P 1, Cossius, O 4, und Weick, G 8, 10 u. Friedrichstraße. Gänge sind willkommen.

Achtung! Wirte! Achtung!

Wir laden sämtliche Wirte und Flaschenbierhändler von Mannheim und Umgegend zu einer

allgemeinen Versammlung

auf heute Montag, 25. April, nachm. präzis 4 Uhr, in die „Centralhalle“, Q 2, 16 2. St., höll u. dringend ein.

1/4 Zusammenkunft d. Kommission im unt. Lokal.

Wegen Wichtigkeit dieser Versammlung ersuchen wir sämtliche Wirte und Flaschenbierhändler, auch diejenigen, welche auswärtig hier verkaufen, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Zutritt nur für Wirte und Flaschenbierhändler. 7027

Die Kommission der Wirte und Flaschenbierhändler.

Tücht. Zeitungsträgerin

für Waldhof gesucht.

Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim und Umgegend
Badische Neueste Nachrichten.

Bureau-Möbel

Kassenschränke
(neu u. gebraucht)

Fernsprechzellen

kaufen Sie vorzuziehbar bei

Daniel Aberle

G 3, 19. — Tel. 2216

Verkauf

Einsp. Chaise

gut erhalten zu verkaufen bei
D. Freier, Lodenburg a. N.
Bahnhofstr. 29, 1 Tr., 5000

Schöne, neue Büchertische, vom höchsten Meister gearbeitet, im 45. Hft. zu verkaufen; ferne ein neuer Röhrenofen, Solte Gasöfen, Silber, Dienstbotenlöcher u. s. w. Die abende um 6 Uhr.
B 6, 7, 1 Tr. 115.

Stellen finden

Küchen-Chef

auswärts 1-2 Tage je Woche für Ende Mai, zur Bereitung von 400 Personen (200 Personen) gesucht. 50175

Schriftliche Angebote mit Referenzen, sind unter Nr. 50175 an die Expedition des Blattes zu richten.

Wichtiges in neues Muster im Haushalten suchen wir
G 7, 20, 11. 50171

Dienstmädchen in N. Hausdorf (1 Kind 2 1/2 J.) auf 1. Mai gel. Wollfr. 26, p. L. 30071

Tüchtig. Kleinmädchen per sof. ab 1. Mai g. h. Lohn gesucht. 30070 B 6, 4, 1 Tr.

selbständig
Zat. Mädchen in b. guten bürgerl. Küche auf 1. Mai gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 50170

Zur Stütze der Hausfrau und Lebensnähre von Krankenpflege wird gebildete Persönlichkeit gesucht. — Honorarium von 9-11 und 1-3 Uhr. 50103
Gelehr. 1, 1 St.

Buntes Feuilleton.

— Heidelberger Erinnerungen veröffentlicht Carl von L. Hebe in der „Neuen Freien Presse“. Zu Ruß und Frommen unserer Leser sei einiges daraus hier wiedergegeben:

... Fast ebenso zurückgezogen, aber aus anderen Gründen, lebte der gefeierte Chemiker Wilhelm Robert B u n j e n. Kein Verwandter, nur ein Namensvetter der vielgenannten Diplomatenfamilie. Es gab Menschen in Heidelberg, die ihn nicht kannten, ihn nicht einmal je gesehen hatten. Er zeigte sich selten außerhalb seines Laboratoriums, in dem er zwischen Bergen von Retorten, Rezipienten und Schmelztiegeln förmlich vergraben war. Man kann sagen, er wohnte dort und atmete die feuerlichten Dünste ein, ohne sie nur zu bemerken. Er schien weder frische Luft noch Bewegung zu brauchen. Bei seinen Experimenten vergaß er Essen und Schlaf. Oft mußte der Diener ihn mahnen, er möchte doch etwas zu sich nehmen. Weltabgewandt, ganz der Forderung hingegeben, befürmerte er sich um keine äußeren Vorgänge, kein politisches Ereignis. Den gewöhnlichsten Erscheinungen des Lebens stand er mit rührender Naivität gegenüber. Eines Tages begegnete er der Gattin eines Kollegen mit ihrem Töchterchen. „Wie alt ist das schöne Kind?“ fragte er. — „Vier Jahre.“ — „Wie noch so jung?“ sagte der Gelehrte ganz verwundert. „Das hätte ich nicht gedacht, daß ein vierjähriges Kind schon gehen kann; das ist merkwürdig.“

Auch an den anderen Fakultäten gab es zahlreiche Berühmtheiten. Solche, die sich nur selbst dafür hielten, und solche, die wirklich dafür gelten konnten. Zu diesen zählten der große Vandalist von Bangerow, dessen Schüler der geräumigste Hörsaal der Ruperto-Carola kaum fohite, der gefeierte Chirurg Ebelius, bei dem Leidende aus Amerika und Aien Hilfe suchten, und andere mehr. Vom Leben kannte ich alle „Sterne“ der Universität, aber nur einem von ihnen konnte ich persönlich näher treten: dem Rechtslehrer Adolph R e n o u d. Das war der jüngste, hübscheste und eleganteste aller Heidelberger Professoren. Sprößling einer alten Gugenottensfamilie, die infolge der Aufhebung des Edikts

von Nantes Frankreich verlassen und eine neue Heimat in der Schweiz gesucht hatte, in Lausanne geboren und erzogen, zeigte er in seiner Erscheinung echt gallischen Typus. Nicht groß, schlank und feinhautig, gleich er mit seinem schwarzen Schnurr- und Stigbart und den stehenden Augen viel mehr einem französischen Offizier in Zivil, als einem deutschen Professor. Auch in seinen Beziehungen zu schönen Frauen. Sie waren ihm hold und er liebte sie ebenso wie die Wissenschaft. Man konnte ihn den Feuertitel der Universität nennen. Alle Mütter heiratsfähiger Töchter in den feinen Kreisen wünschten ihn zum Schwiegerohn, einige Chemiker wünschten ihm alles Uebste. Es magte jedoch niemand mit ihm anzubinden, denn er wäre gleich mit einer Heroldsforderung bei der Hand gewesen und war ein Bischofsknecht, der das Herz-As auf fünfzehn Schritte aus der Karte schob. Das hat er mir einmal selbst gezeigt, denn ich kam manchmal zu ihm, durfte zu ihm kommen, weil ich ihm die und da einen kleinen Dienst als Bote für Briefe leistete, welche er der Post nicht anvertraute. In seiner Kleidung war er ein Stutzer, stets nach der neuesten Mode angezogen. Sein Tischgetränk bestand, wie die ganze Stadt erzählte, ausschließlich aus Champagner. Dieser kostete aller Professoren, dem der Hofratstitel so wunderbar zu Gesicht stand, vereinte mit hervorragender juristischer Gelehrsamkeit die frohliche Pateinsfreude eines Studenten. Er hatte Sinn für Humor und Wit aller Art, und keiner urteilte milder als er über tolle Studentenstreiche. Erst nachdem er sich in reifem Alter verheiratet hatte, soll er die gute Laune verloren haben. Doch ist das vielleicht nicht buchstäblich zu nehmen, obgleich ich mir ihn als Ehemann nicht gut vorstellen kann. Er liebte die Frauen zu sehr im allgemeinen. Nun ist er längst dahingegangen. Gleich ihm die meisten, die damals in rostem Licht gestand und nun zu kleinen Schattten der Vergangenheit geworden. Unter ihnen auch die drei unglücklichen Privatdozenten, die das gemeinsame Mißgeschick, daß sie keine Güter finden konnten, in Freundschaft verband. Die drei Vorleser, wie der Studentenwitz sie nannte, gehörten verschiedenen Fakultäten an. Der eine war Jurist, der zweite Mediziner, der dritte Philosoph. Damit sie überhaupt vortragen konnten,

belegten sie gegenseitig ihre Vorlesungen und zu Zweiten saßen sie geduldig im Kollegium des Dritten. Das ist wohl die heiterste unter meinen Heidelberger Erinnerungen.

— Die Ueber-Eute. Ein lustigvoller Flugreford von 300 neuen nachdungenen Enten, so von allerlei Zeitungen un- freiwillig losgelassen wurden. (Krankigert unter Protektorat von Felix Schömp. Mit urkomischen Illustrationen und Umschlag von C. D. Petersen. Verlag von Georg Müller in München 1910. Preis geheftet 2 M., gebunden 3 M.) Da die beste Empfehlungen in solchen Fällen Kostproben sind, mögen hier mit Erlaubnis des Verlages einige folgen:

Aus dem Bericht über ein Stiftungs- fest. „Von diesen ersten politischen Betrachtungen machte der Redner dann einen kühnen Sprung auf die anwesenden Frauen, denen er sein Glas wehte.“ „Rücker General- anzeiger“ 1908, Nr. 259. (Wenn sich der kühne Springer hierbei nur nichts verstaucht hat!)

Der boshafte Druckfehlerfussel. „Am 22. ds. begehrt der Großindustrielle Herr L. Moser die Feier seiner silbernen Hochzeit.“ „Neue Freie Presse“, 20. Nov. 1895.

Aus dem Großherzogtum.

N. Heidelberg, 19. April. Herr Medizinalrat Guide, Kordstr. hielt gestern abend im vollbesetzten Kammermusikale der Stadthalle auf Veranlassung des Vereins für Verbei- terung der Frauenkleidung einen 11-stündigen, durch Lichtbilder illustrierten Vortrag über das Thema „Wissenschaft über Frauenkleidung“. Die gediegenen, wissenschaftlich fundierten Ausführungen des Redners, der als praktischer Arzt die hohe hygienische Bedeutung einer gesundheitsgemäßen Frauen- kleidung in das rechte Licht zu setzen wußte, fesselten das zahlreiche Damenpublikum in hohem Grade; ganz besonders trafen und vermuthlich nachhalligen Eindruck aber machten die vorzüglichsten, noch dem Leben aufgenommenen Photographien (Nüchternbilder), welche die verheerenden geradezu erschreckenden Wirkungen sogar des leich- getragensten Korsetts auf die inneren Organe demonstrierten. An den sehr reichhaltig aufgenommenen Vortrag schloß sich die Begrü- ßung einer großen Reihe von Reform-Unterstützungsfrauen durch Frau Gadenbach.

Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung kaufmänn. Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

Privat-Handels-Institut Eduard Bermel F 2, 16 Mannheim F 2, 16

Prospekte gratis und franko. Für Damen separate Räume. Eintritt täglich.

Bekanntmachung.

Die Städtische Sparkasse Mannheim hat in den nachgenannten Stadtteilen und benachbarten Orten

Annahmestellen für Spareinlagen

eingerichtet und die Verwaltung derselben den bezeichneten Personen übertragen:

- Im Stadtteil Lindenhof: im Hause Meerfeldstraße Nr. 19; Im Stadtteil ...

Bei diesen Annahmestellen, die für das Einlegenpublikum täglich während der üblichen Geschäftsstunden geöffnet sind...

Wir empfehlen diese Annahmestellen dem Publikum aus zarten Besonnenheit. Mannheim, den 24. Juli 1909. Städtische Sparkasse: Schmelzer.

Tapeten-Verkaufs-Zentrale der Darmstädter Tapetenfabrik Tel. 3318. MANNHEIM Q 3, 15.

Fabrikation: Hausbesitzer erhalten 68 3/4 % höchsten Rabatt. Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Bohnerwachs, Rest-Tapeten zu jedem Preise.

Strassfedern, Bon etc. werden gereinigt, gefräugt und geläutert. R. Frilling, C 7, 11, parterre.

Zuschneidenschule Grünbaum, K 1, 13 Gründliche Ausbildung im Zeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Kostümen aller Art, Kleider, Haarkleider etc.

Frachtbriefe aller Art, sehr vorzüglich in der Dr. B. Saag's Buchdruckerei.

Brennabor

Nur prima Pneumatika und teuerstes Rohmaterial werden zum besten deutschen Rade „Brennabor“ verwendet.



Alleinverkauf bei: Martin Decker, A 3, 4, vis à vis Theater. Telefon 1298. Reparaturen in eigener Werkstatt prompt und billigst.

Die Verlegung meines Spezial-Tapeten-, Linoleum- u. Wachstuchgeschäftes

von Q 1, 12 nach F 2, 9

zeige ergebenst an.

Verkaufe nach wie vor zu bekannt billigen Preisen

Linoleum-Käufer . . von 80 Pfg. an pr. Mtr.

Bohnermasse . . . für 65 Pfg. per Pid.

Fuss-Bodenlack von Mk. 1.- an pr. Klg.

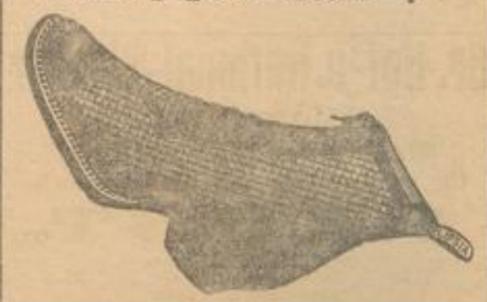
Heidelberger Tapeten-Manufaktur F 2, 9 Tel. 2024 M. Schüreck Tel. 2024

Geschäftsführer E. Götz, langjähr. Verkäufer der Fa. H. Wöhler.

Wein- u. Liqueur- Etiquetten Frühstückskarten, Weinkarten empfiehlt die Dr. B. Saag's Buchdruckerei & m. b. S.

Heinrich Lanz Mannheim. Patent-Heissdampf-Lokomobilen Ventilsteuerung „System Lentz“. Höchste Ökonomie bei einfachster Konstruktion.

Reformhaus zur Gesundheit Wilhelm Albers, P 7, 18 Beldelbergerstr. Nähe Wasserturm. Niederlage I Mittelstrasse 48 II Gontardstr. 31 Sonntags geschlossen.



YOST-Schreibmaschinen -Reparatur-Zubehör Rudolf L. Kaufmann, B 8, 4, Tel. 4010

Spanischer Garten! Hauptgeschäft K 1, 5b. Filiale P 7, 14a. Inhaber: M. Joy. Soeben eingetroffen ein Waggon süsse, spanische Orangen prima Qualität, bei billigen Preisen. Spezialität in in- u. Ausländischen Weinen.

Jeder Hesse welcher mit seinem Heimatlande in Verbindung bleiben, der wissen will, was in seinem Heimatort, den Kreisen und Provinzen vorgeht, wird von allen Vorfällen rasch und zuverlässig durch den „Mainzer Anzeiger“, General-Anzeiger, der grössten und angesehensten hessischen Zeitung, unterrichtet. In allen Orten des Hessenlandes hat der „Mainzer Anzeiger“ eigene Berichtserhalter, welche alle Vorfälle rasch und zuverlässig melden. Aus den 3 Provinzen sind übersichtlich geordnet, alle Neuigkeiten zusammengestellt. Der übrige redaktionelle Teil des „Mainzer Anzeiger“ entspricht allen Anforderungen, welche an ein grosses, modernes Blatt gestellt werden. Der „Mainzer Anzeiger“ ist vollkommen unabhängig und hat von allen hessischen Zeitungen die weitest höchste Auflage. Probeblätter auf Wunsch gratis. Abonnement bei der Post: 75 Pfg. pro Monat. Bestes Inserationsorgan für Mainz und Hessen.

Ein kleines Versehen.

Militärhumoreske von Rudolf Wolff.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er trat in das Billardzimmer ein und fand Baron Dorpat, welcher dem Spiel zweier Kameraden zusah.

Su ihm hintrabend sagte er mit eigenhümlichem Tonfall in der Stimme:

„Ich habe von meiner Frau den Auftrag, Dich für heute zum Tee mitzubringen, hatte aber vorhin vergessen, es Dir zu sagen. Verzeih! Meine Frau hat sich besorgt, daß Du uns in letzter Zeit vernachlässigt.“

„Oh, ich danke vielmals für die liebenswürdige Einladung, es wird mir eine hohe Ehre sein — ist meine Gegenwart Euch aber nicht lästig?“

„Verdammt! Schluß!“ hätte der Rittmeister am liebsten ausgesprochen und wäre seinem Gegenüber an die Kehle gefahren. Er besann sich aber und sagte nur:

„Ach was, dummes Zeug! Du weisst ja, daß Du immer willkommen bist, also schnell los, sonst wird meine Frau ungeduldig.“

Dorpat kam der Aufforderung nach. Sie verliesen das Kasino, auf dem Heimweg war Hilfrich sehr einfühlig und antwortete laun auf die Reden Dorpats.

„Na, das kann ja ein gemüthlicher Abend werden“, brummte Dorpat vor sich hin.

Als sie in der Wohnung Hilfrichs angekommen waren, war Dorpat unangenehm überrascht von dem Empfang, welcher ihm von Seite Frau von Hilfrichs zu teil wurde. Sie konnte ihren Namillen über das Erscheinen Dorpats kaum verbergen.

Der Rittmeister hatte das bemerkt.

Natürlich, sie mußte ja Ueberraschung und Unwillen maskieren, damit sie sich nicht verrät, oh, die kalte Schlange!

„Wie angenehm, daß Du einen Gast mitgebracht hast, lieber Peter!“ sagte die Dame des Hauses endlich resigniert, dann zu Dorpat gewendet!

„Sie nehmen es doch nicht übel, Baron, daß ich Ihnen nur mit kaltem aufwarten kann, denn — aufrichtig gesagt — ich bin heute gar nicht auf Gäste eingerichtet.“

Dorpat war betroffen. Was sollte das bedeuten? Das eigenhümliche Wesen Hilfrichs, seine Einladung, die unangenehme Ueberraschung Frau von Hilfrichs.

„Aber ich bitte, meine Gnädigste“, erwiderte er gelant. „Mögen Sie wegen mir doch keine Umstände. Wenn ich geknust hätte, daß ich lästig falle, — aber Peter . . .“, er warf ihm einen dankwüthigen Blick zu.

„Ich bitte Euch, tut mir den einzigen Gefallen und macht keine Nebenbarten“ unterbrach der Rittmeister das Gespräch — „ich werde schon dafür sorgen, daß Ihr ganz gebüdig satt werdet. Außerdem habe ich eine Ueberraschung für Euch.“

„Da bin ich wirklich neugierig“ lachte der Leutnant.

Frau von Hilfrich sah besorgt zum Gatten auf. Was hatte der heute nur. In seinem ganzen Wesen lag so etwas Eigenhümliches, beinahe Bedrückendes; die arme, kleine Frau wäre am liebsten in Tränen ausgebrochen. Soust, wenn Peter nach Hause gekommen war, hatte er ja immer auf das Järrlichste bestanden. Heute hatte er ihr kaum zugewinkt!

Beim Abendessen herrschte eine sehr gedrückte Stimmung. Alle Versuche Dorpats, eine Konversation in Gang zu bringen, scheiterten an dem hartnäckigen Schweigen Hilfrichs und dem schenen, ängstlichen Wesen seiner Gattin.

Hilfrich nahm kaum einen Bissen zu sich, er behielt die beiden „Schuldigen“ fortwährend im Auge, die Dame des Hauses dadurch noch mehr in Verwirrung bringen! Er hielt die gedrückte Stimmung für Schuldverweigerung.

Endlich rief er beinahe bösnisch:

„Was ist denn mit Euch Kinder? Seid doch itztlich!“ sein

Wies erbedend: „Trinken wir! Es lebe, was wir lieben! So gemüthlich kommen wir nicht mehr zusammen!“

„Das wird ja immer besser“, brummte sich Dorpat in den Bart und stieß an.

„Hätte er im Kasino vielleicht zu viel getrunken?“ sagte sich die kleine Frau besorgt, doch das war ja unmöglich, nein, nein, das kam bei Peter nicht vor. Vielleicht hatte er im Dienst Unannehmlichkeiten gehabt oder war ihm sonst etwas begegnet?

Sie warf einen fragenden Blick auf Dorpat doch der verstand die stumme Frage nicht und schlug die Augen nieder. Während dem hatte sie bemerkt daß sie und Dorpat von Peter sehr scharf fixiert wurden. Das Blut stieg ihr zu Gesicht.

Nachdem Hilfrich sich eine Weile an der Verzerrung der Beiden geweidet begann er:

„Kinder mir kommt ein famoser Gedanke! Dorpat ist mein guter Freund folglich auch der Freund meiner Frau ihr müßt Euch daher „Du“ sagen.“

„Aber lieber Peter!“ machte seine Gattin.

„Du hast heute funderbare Einfälle“, sagte Dorpat.

„Sonderbar oder nicht, Ihr trinkt jetzt Brüderlichkeit und dabei bleibt es — und nun kommt meine Ueberraschung“ rief Hilfrich und verlies das Speisezimmer, um den Bistulenkasten zu holen.

„Ich fürchte, Peter wird ernstlich krank“, bemerkte Dorpat.

„Um Gottes Willen!“ sagte Frau von Hilfrich weinerlich.

Die Situation wurde immer unerträglich.

Da hätte man im Vorzimmer fremde Stimmen und nach einigen Augenblicken trat Oberst von Lannenberg mit seiner Tochter Irma in das Zimmer.

„Ah, wie nett von Ihnen, Herr Oberst!“ begrüßte Frau von Hilfrich die Ankömmlinge.

Die Herrschaften wurden sofort genötigt am Tisch Platz zu nehmen und auf einen Wink der Hausfrau brachte der Diener zwei Gläser.

(Schluß folgt.)

Gardinen

jeder Art
erstklassige Fabrikate.
Grosse Auswahl.
Grüne Rabattmarken!

Hermann Fuchs

früher C. E. Herz 7620
N 2,6 Kunststrasse N 2,6
am Paradeplatz

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie.
Am Montag, den 25. April, abends 9 Uhr
findet im obern Saale des „Carl Theodor“,
Zit. O 6, 2 ein 7490
Distussions-Abend

statt, in welchem die Herren Handwerkskammer-Sekretär
Hauser und Steinhilbermeister Wilhelm Bujam
über die
„Reform des Submissionswesens“
die einleitenden Vorträge halten werden. Wir beehren
uns, die Mitglieder des Hansa-Bundes hierzu freund-
lichst einzuladen. Der Arbeits-Ausschuß.

Fortschrittliche Volkspartei Mannheim.

Die Einigung der linksliberalen Parteien ist zur La-
sade geworden, und unser Verein hat sich konstituiert.
Rufen alle diejenigen Männer und Frauen Mannheims,
die auf dem Boden unseres Programms stehen, nun der
„Fortschrittlichen Volkspartei Mannheim“ beitreten und da-
durch mit uns kämpfen für der Bürger Recht und des
Vaterlandes Wohl. Wer andere politischen Anschauungen
teilt, darf nicht beiseite treten; die freibeiwillige Entwicklung
wird unterstützt durch jeden Mitarbeiter, durch jedes neue
Mitglied. Die Unterzeichneten nehmen Anmeldungen gerne
entgegen.

Der Vorstand:
Raufmann Wilhelm Falda, 1. Vorsitzender, K 1, 3; Sand-
direktor V. Zehner, 2. Vors., Poststr. 6; Oberlehrer Dr.
Hrzig, Schriftführer, Reindammstr. 10; Fabrik. Max Düb-
ler, Kassier, Stephanenstr. 15; Buchdruckereibesitzer Julius
Wendheimer, L. 12, 18; Rechtsanw. Seiler, Rennerstr.
10; Schlosser Alois Herderer, U 4, 18; Rechtsanw. Dr.
Felsch, Friedenstr. 6; Privatier Heinz Wöhr-
haupt, Altorfstr. 6; Rechtsanw. Dr. Gust. Mayer, O 7, 19;
Rechtsanw. Dr. Stern, D 6, 10/10; Rechtsanwalt Karl Bogel,
C 1, 3; Metz. Konrad, Karl Bogel, Götterhofstr. 2;
Rechtsanw. Eugen Weingart, D 4, 6; Oberlehrer Otto
Diebemann, R 7, 20; Sanddirektor Otto Wöh, Hindenburg-
platz 2.

Straussfedergeschäft

Pirk's Nachfolger

P 4, 12 H. Barth P 4, 12
Straussfedern, Boas, Reiher werden gefärbt,
gewaschen und gekraust. 10782
Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13

Tel. 2184. — Mitgl. des Allg. Rabatt-Sparvereins. — Gegr. 1869
Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft
Spezialität: Herrenhemden nach Mass
weiss und farbig auch in jeder Weite stets am Lager.
Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Luise Störzbach-Flering

Corset-Atelier

E 1, 3/4 Breitestrasse E 1, 3/4
(im Hause der Firma Fischer-Riegel). 8956
Langjährige Spezialität:
Massanfertigung moderner Pariser und Wiener Façons.

Kuntes Feuilleton.

Das Entente-Gi. In diesen Tagen wurde eigent-
lich die russisch-französiche Entente geboren, jenes vom
geistlichen Hahn geleitete und vom russischen Bären befruchtete
Gi, aus dem in der panlawistische Verantwast das merk-
würdige Bündnis des weit vorgeschrittenen, sich ständig seiner
Kulturhöhe rühmenden französischen Staates und Volkes
mit dem autokratisch regierten, rückwärtigen großen Slawen-
staat erbrütet wurde.“ Kieler Zeitung 1903, Nr. 2164.
Aus der Geschichte des Labalgenußes.
„Ein fanatischer Raucher unter den Dichtern war Nikolaus
Lenau, während sein lyrischer Antilope Heinrich Heine
nie rauchte.“ Deutsche Tageszeitung 1907, Nr. 224.
(Dieser zoologische Vergleich ist recht unglücklich gewählt.)
Ueber Allerseelen. „Die Gläubigen sollen am
Allerseelestage auch dorthin in Liebe gedenken und für sie
beten, welche noch nicht alles abgeküßt haben und im
Begegnen der Erlösung harren.“ Niedinger Zeitung 1907,
Nr. 44. (Gewiß, eine große Unterlassungsfunde ist es, wenn
man bei Lebzeiten nicht genug geküßt hat.)
Von einer landwirtschaftlichen Frauen-
schule. „Da ist ein „Fräulein“, eine junge Dame auf einer
landwirtschaftlichen Frauenschule ausgebildet, in einem
Jahre alles lernen sollen und gelehrt. Kochen und Backen,
Waschen und Bügeln, Schürzen und Schneidern, Melken und
Buttern, Cösbauen und Pflücken, Eierlegen und
Brüten, kurz Alles.“ Juviel für die kurze Zeit.
„Badische Geflügelzeitung“, 12. März 1910. (Allerdings ist
das zu viel für die Leistungsfähigkeit einer jungen Dame.)

Meine Speisezimmer-Einrichtungen

haben sich 7534
seit vielen Jahren bewährt.
Wili. Schönberger, S 6, 31.

Verloren

Freitag Abend
Opernglas
v. d. Wollstraße bis Theater
verloren, Abzug. geg. Gelob.
Wollstraße 25, 4. Etod. 50164

Vermischtes

Jagdrevier

mit vorzügl. Reßwand, auch
Fasanen, 2000 Bad. Morgen,
1 Erde, v. Heidelberg, mini-
malen Bildschaden, noch 4
Jahre laufend, wegen Weg-
gangs des Pächters mit 20 %
Pachtmäßig p. a. sofort zu
cedieren. Off. erb. unt. Nr.
50147 a. d. Exped. d. B. 216.

Bill. Lächer- u. Malerarb.

J. B. Jünemann, Löh 4, 12
an ihm, Zap. 30 91.
L. 11, 11, Langstraße 20.

Juwelier Werkstatt

Apel, O 7, 15, Heidelbergstr.
(Laden) losf. billig, solid u. schön
Juwelen- u. Goldarbeiten jed. Art
Ankauf, Tausch, Verkauf. 1009

Vinder Klavierzimmer

Der mehrere Jahre als Reins-
stimmer bei der bekannt. Firma
Schiedmayer, Klavierfabrik
in Stuttgart tätig war, be-
ehrt sich hierdurch, der verehrl.
Einwohnerschaft Mannheims
und Umgebung seine Dienste
bestens zu empfehlen, neben
mäßigen Preisen garantiere ich
für prompte und zuverlässige
Lebtenen. 30059
G. Dürr, Q 2, 15.

Ankauf.

Eleganter, gutbehaltener
Kinder-Lieg- und -Eiswagen
zu kaufen gesucht. Offerten
erheben unter Nr. 50108 an
die Expedition d. Blattes.

Seine Konservendosen,
alte Weibchen-Rohstoffe,
sowie alle Art von Ge-
weiden und Weibchen alte
Mischmaschinen, Waagen,
Eimer u. s. w. sucht über-
weit und in jedem Canton
für die Fr. Th. Gold-
schmidt, dem. Fabrik und
Zunahme in Offen (Hahr)

Bernhard Jünke

Konfektiererei, 22.
Bagerplatz; Verlangerte
Weg. Jöckelstr. 4.
Wird auch abgeholt.
Postfach genügt. 1006

Schreibmaschine

neueren Systems nur mit höchst-
besten Schrift zu laufen gerichtet.
Offerten mit Preisangabe unter
Nr. 50167 an die Expedition
dieses Blattes.

Verkauf

Gespieltes Piano

gutes Fabrikat, billigst
bei 50165
Heckel, Pianolager.
O 3, 10.

1 großer Posten

Zimmerer- und Schreiner-
Werkzeuge sowie Hobelbänke
billig zu verkaufen. Anzu-
sehen zwischen 12 bis 1 Uhr
mittags bei 50149
Willehm Rahn, Q 5, 16.

Liegenschaften

Heppenheim a. d. B.

häßliche Villa mit 9 Zimmer
und Zubehör zu Mk. 18.000
zu verkaufen, evtl. gegen
Bauplatz zu veräußern.
Näheres durch 18061
J. Zilles
Immobil- u. Hypoth.-Geschäft
N 5, 1. Tel. 5. 6.
Handverkauf, Geschäfte, Be-
reit. led. Art allerorts über-
nimmt kreuz blatt, bekannt
an. Firma, Verkauf, Einricht.,
lokl. H. an Postlagerkarte
28, Frankfurt a. M. 7519

Stellen finden

Buriche

am liebsten vom Lande, für
Wahlzucht gesucht. 30052
Windstr. 14.
Tägliche Köchin, Zimmer-
Mädchen, Hand- u. Küchen-
mädchen wörl. sof. u. 1. Mal
geg. heb. Vohn gef. Bureau
Widenhäuser, N 4, 1, 1 Tr.
30050

Bureaux

(8,9) Sonntag oder hater
ein Bureau od. Pa-
den zu vermieten.
Näheres Wollstraße 13,
partiere. 18009
Ein hübsches arch. Bureau
per sofort zu vermieten.
Näheres P 6, 4. 18076

Kostenlos

Suchen gute Stellen
bürgerliche Köchinnen
Allein- und Zimmermädchen
Erzieherinnen u. Kinder-mäd-
per sofort oder später.
Bureau Geiger P 2, 2
4-8 Uhr.
Suche zum 1. Mal ein rein-
liches Mädchen für Haus-
arbeit. 30055
Kaiserstr. 20, 1 Tr. 115.
Perfekte Köchin, bürgerl. Köchin,
sowie Restaurations- u. Bel-
frömmen, Zimmer-, Haus-
und Küchenmädchen für privat
werden gesucht per sofort u. 1. Mal
für hier und auswärts. 50189
Bureau Kroschke, T 5, 10.
Telephon 4797.

Gesucht sofort:

Contoristin in Maschinenfabr.
u. Stenotyp, kundig, Vorkün-
ferinnen mehrere für Waren-
häuser. Einkasserer, Filial-
leiter, Kautions 1500 bestimmt.
Einkommen. Verkäuferinnen
f. Köchen u. Haushalt, sowie
f. Kurz und Wollw-Geschäfte.
Placerbüro, P 2, 2.
4-8 Uhr. 30067
Gesucht u. d. Bab Streu-
nach für 1. Mal 50178
Mädchen
das kochen kann u. neben
Zweitmädchen Hausarbeit be-
sorgt. Lohn 28 Mt.
Frau Dr. Bühler.

Zu vermieten

R 3, 1 2. St., schönes Bal-
koniezimmer per 1.
Mal an vermieten. 18008
Badstr. 6, schönes Wohn-
gärtchen, schöne 4-Zimmer-
Wohnung, Bad, 2 Manlar-
den, zu vermieten. 30058

Lenaustr. 39

schöne 3-Zimmerwohnung m.
Bad preisw. an verm. 29880
Westl. Stadtteil
Wespinkstraße 17
Reuben, Rein eis-a-bid.
Große 3-Zimmerwohnungen
Bad, Speisekammer, Frem-
denzimmer, elektr. Licht, per
1. Juli oder früher an verm.
Näheres durch 18071

Eine Wohnung von 3 und
2 Zimmer v. sofort an verm.
Näheres P 6, 4. 18075

V. Pfeuffer Jnh. A. Moch

Geldschränke

E. 5. 5. MANNHEIM.

290

Corset-Ersatz
SUSANNA
Ersatz für Corsets.
D. R. G. M. 24195 3
D. R. W. Z. 33333

Allein-Verkauf

Reformhaus

zur
Gesundheit
Wilhelm Aibers
P 7, 18
Nähe Wasserurm
Heidelbergstrasse.
Fernsprecher 222.
Niederlage I:
Mittelstr. 46
gegenüber der Neckar-
schule. 7524
Niederlage II:
Gontardstr. 31
neben d. Polizeiwache
Damenbedienung.
Sonnlags geschlossen.

Stollen finden

Ginen tüchtigen

Damenschneider

in der Mendenungs-Metier stellt bei gutem Lohn sofort ein
Curt Lehmann
Damen-Konfektion, M 1, 1.

Wir suchen für unsere Werkstätten-Arbeitung
Turbo-Generatoren und Motoren
einen tüchtigen, energischen Maschinenbauer als
Werkmeister.
Bewerber müssen auf diesem Gebiet bei reiflichen Auf-
tragsarbeiten in gleicher Stellung bereits tätig gewesen sein,
insbesondere auch das Patentieren von Motoren verstehen und
eine geübte Zeichnen-Kenntnis besitzen.
Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsan-
sprüchen, sowie Angabe der Militärverhältnisse und des frühe-
ren Dienstverhältnisses unter dem Vermerk „Turbo“ an unser
Personal-Bureau erbeten. 6443
Fellen & Guik aume-Kamerwerke,
Aktien-Gesellschaft, Frankfurt am Main.

Salit
das Rheumalittel
Rheumatismus (Hexenschuss, Krämpfe etc.)
In Apotheken Flasche M. 1,20

